Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.) „Der Hausfreund" (täglich).

Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 25. | Elbing, Freitag | 30. Januar 1891. | 43. Jahrg.

Interessantes aus dem Herrenhause.

Auf dem Umwege über das Abgeordnetenhaus hat man wieder einmal vom Herrenhause etwas erfahren. Dieses Haus hat vor einigen Tagen sich mit einem Gesetzentwurf beschäftigt, der den Justizminister ermächtigt, bei jedem mit mehreren (ursprünglich mit „zehn und mehr") Richtern besetzten Amtsgericht einen derselben mit der Aufsicht über seine Kollegen zu beauftragen. Ueber die hierbei gepflogenen Verhandlungen hatten die Parlamentsberichte, die das Herrenhaus etwas vernachlässigen, ganz dürftige Mittheilungen gebracht, aus denen nichts weiter zu erkennen war, als daß die Herren den Gesetzentwurf mit der kleinen Aenderungen „mehreren" angenommen hatten. Aus dem nunmehr erschienenen stenographischen Bericht geben wir nachstehend einen Passus aus der vom Oberlandesgerichtspräsidenten zu Königsberg, Herrn v. Holleben, bei der Berathung dieses Gesetzentwurfs gehaltenen Rede wieder, der in richterlichen Kreisen großen Unwillen erregt hat. Herr v. Holleben sagte unter Anderem Folgendes:

„Ich habe in meiner Praxis in den letzten Jahren den Fall gehabt, daß ein Richter, der aus einer anderen Provinz bei uns angestellt worden, nach vierzehn Tagen wegen fortwährender Trunkenheit suspendirt und demnächst aus dem Dienst entlassen werden mußte. Bei einem anderen passirte das nach sechs Wochen. Ja, meine Herren, Sie werden nun sagen: wie war das möglich? wie konnte der Mann in diese Stellung befördert werden? Und ich sage Ihnen: bei den bestehenden Verhältnissen, wie sie bei den Amtsgerichten sind, verschuldet das in der That Niemand. Der Oberlandesgerichtspräsident hat ja Vorschläge zu machen, er muß sich aber stützen auf den Landgerichtspräsidenten, er fragt den Landgerichtspräsidenten; dieser weiß aber oft von dem Manne selbst nichts, er erfährt auch nichts von ihm, wenigstens nicht das, was etwa einen Tadel, eine Rüge begründen würde; denn es ist ja Niemand beim Amtsgericht, der ihm etwas zu sagen verpflichtet wäre. Soll etwa der andere Amtsrichter ihm sagen: mein Kollege ist dem Trunke ergeben; oder er lebt in unglücklichen, zerrütteten Familienverhältnissen? Er hütet sich, er darf nichts sagen, sonst wird er zum Denunzianten. Ich will Ihnen auch da ein praktisches Beispiel geben. Ich komme an den Sitz eines Landgerichts, in dessen Bezirk bei einem Amtsgericht, welches mit mehreren Amtsrichtern besetzt ist, ein halbes Jahr vorher ein neuer Amtsrichter angestellt war. Wie ich den Landgerichtspräsidenten sehe, frage ich ihn: „Wie geht's denn dort mit dem neuen Amtsrichter?" — „Oh! Alles vortrefflich! Der neue Amtsrichter bewährt sich vorzüglich." — Ich reise gerade nach dem betreffenden anderen Ort hin, berühre dabei auch unterwegs den Sitz des Landraths und erkundige mich auch bei ihm über die Sache. Dieser erklärt mir aber, es sei zu wünschen, daß ich dort Wandel schaffen könnte; der neue Amtsrichter führe sich sehr ungehörig auf (Heiterkeit), er prügele Nachts seine Frau, daß die Frau aus dem Hause herauslaufe, sei häufig betrunken, lasse alsdann die Protokolle in den Terminen selbstständig von Sekretären abfassen und unterschreibe sie nachher, ja, es solle sogar vorgekommen sein, daß er gar nicht im Stande war, ein Protokoll auch nur zu unterschreiben, weil er vollständig betrunken war. Davon hat der Landgerichtspräsident also gar nichts erfahren, trotzdem er von dem Orte kam, eben weil dort Niemand war, welcher verpflichtet gewesen wäre, ihn von der wahren Sachlage zu unterrichten. Das wird aber anders sein, wenn der die Aufsicht führende Amtsrichter die Verpflichtung hat, darauf zu achten, daß nicht bloß in der eigentlichen Dienstführung, sondern auch im außeramtlichen Verhalten der Amtsrichter dieselben sich nichts zu schulden kommen lassen. Dann wird Wandel geschaffen werden. (Bravo!) Ich habe selbst schon sehr viele Amtsgerichte revidirt und wenn ich auch im Allgemeinen bezüglich der Bewältigung der Geschäfte, insbesondere den Amtsrichtern meines Bezirks, das beste Lob spenden kann, so sind von mir doch nicht selten Arbeitsrückstände konstatirt worden, welche nicht hätten vorkommen sollen und bei ständiger Aufsicht nicht hätten vorkommen können."

Es ist doch merkwürdig, schreibt die „Freis. Ztg.", daß gerade in Ostpreußen die höheren Justizbeamten so wenig unterrichtet sein sollten über die Moralität der Richter, während auf der anderen Seite in keiner Provinz so genaue Kontrolle geführt wird über das politische Verhalten der Richter, wie in Ostpreußen. Sollte der Fehler nicht etwa darin liegen, daß die höheren Justizbeamten ihre Aufsicht in falscher Richtung führen?

Die „Volkszeitung" zieht daraus die Lehre, daß es auch hinter dem Richtertische Sünder giebt, und daß nicht bloß arme Leute der Trunksucht anheimfallen. Das wird, schreibt sie, zwar Wenigen neu sein, aber es ist nicht ohne Werth, wenn es aus amtlichem Munde bestätigt wird. So werden für das geplante Trunksuchtsgesetz die Thatsachen ganz schätzbares Material bieten. Ob im Uebrigen sie zur Motivirung der von der Regierung und dem Herrenhause vorgeschlagenen Neuerung ausreichen, ist ihr zweifelhaft. Es kommt hierbei eine andere wichtige Frage in Betracht, die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Richter. Daß „Aufsicht" an sich noch nicht vor den gerügten Uebelständen schützt, werden Viele aus eigenen Wahrnehmungen belegen können. Auch an den Sitzen der Landgerichtspräsidenten werden Persönlichkeiten betroffen, die mit den charakterisirten verzweifelte Aehnlichkeit haben. Denunziant will nicht Jeder sein, und die Abende und Nächte hindurch kann kein Richter beaufsichtigt werden.

Der Stöcker'sche „Reichsbote" veröffentlicht eine Zuschrift, in der es heißt:

Hundert „versoffene" Richter schaden der Autorität ihres Amtes nicht in dem Maße, als es die kurze Debatte vom 23. d. Mts. gethan hat. Man fragt sich: Ist es möglich, daß von hohen Repräsentanten dieses Standes in dieser Weise über den preußischen Richter angesichts des ganzen Landes geredet wird? Man legt sich ferner die Frage vor: Kommt etwas Derartiges in irgend einem anderen Ressort vor? Antwort: Nein. Nichts ist aber unzweifelhafter, als daß die Richter auf jeden Fall ebenso gute, pflichttreue Beamte sind, als die irgend eines anderen Ressorts. Hat man je Generale im Landtage von versoffenen, verluderten und verjeuten Lieutenants und Rittmeistern reden hören? Oder giebt es vielleicht keine? Ich denke ja. Welche Skandalgeschichten haben nicht gerade in der letzten Zeit die Tagesblätter gebracht. Allein die Generale hüten sich, die schmutzige Wäsche der Armee vor dem ganzen Lande zu waschen. Damit wird auch nichts erreicht; wohl aber wird das Ansehen des ganzen Standes dadurch auf ein klägliches Niveau heruntergedrückt. . . . Die Erweiterung der Befugnisse des aufsichtführenden Amtsrichters scheint mir im Allgemeinen eine ganz verfehlte Maßregel zu sein. Es wird — von großen Städten vielleicht abgesehen — zu fortwährenden Reibereien und Mißhelligkeiten kommen. Was man in dieser Hinsicht thun könnte, wäre eine Entlastung der Landgerichtspräsidenten durch Vermehrung der Landgerichte.

Im Herrenhause trat übrigens schon der Kammergerichtspräsident Drenkmann seinem Kollegen mit folgenden Worten entgegen: „Auch das üble Zeugniß, welchs Herr Kanzler v. Hollellen den Amtsrichtern ausgestellt hat, kann nur Ausnahmen treffen. Bezüglich der Amtsrichter, über welche ich die Ehre habe, die Aufsicht zu führen, kann ich nur erklären, daß sie im Großen und Ganzen voll ihre Schuldigkeit thun, und daß der Umstand, daß dies bisweilen nicht der Fall gewesen ist, Veranlassung zu der gegenwärtigen Gesetzesvorlage nicht geben konnte. Es kommt aber auf diesen Umstand nicht an."

Uebrigens haben die Debatten über die Vorlage betr. die aufsichtführenden Amtsrichter im Abgeordnetenhause begonnen. (Vergl. den Parlamentsbericht. D. Red.)

Deutscher Reichstag.

53. Sitzung vom 28. Januar.

Die zweite Lesung des Etats wird bei dem Etat des Invalidenfonds fortgesetzt. Hierzu liegt vor ein Antrag Richter betreffend Pensionserhöhung von Kriegsinvaliden, ferner ein Antrag Douglas betreffend Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Härten und Unzuträglichkeiten beseitigt werden, die sich bei Anwendung des Militär-Pensionsgesetzes, insbesondere in Bezug auf die in Staats- und Gemeindedienste angestellten Beamten fühlbar gemacht haben.

Abg. Richter führt, seinen Antrag begründend, aus, derselbe sei weniger auf die Berufssoldaten berechnet, als auf diejenigen, die bei Ableistung ihrer Dienstpflicht invalide geworden seien. Es stehe dem Reichstage wohl an, auch dieser Leute zu gedenken; der Invalidenfonds reiche dazu vollkommen aus, da dessen 97 Millionen über das Erforderniß der ihm zugewiesenen Verpflichtungen hinausgingen. Dem Antrage Douglas könnte er an sich zustimmen, derselbe sei aber geeignet, die Annahme seines Antrages zu erschweren; es wäre daher zu empfehlen, beide Anträge selbstständig zu verhandeln, weshalb er deren Ueberweisung an eine Kommission beantrage.

Abg. Menzer (kons.) befürwortet den Antrag Douglas in Verbindung mit der Richter'schen Resolution, mit welchem seine Freunde ebenfalls zufrieden seien.

Schatzsekretär v. Maltzahn erklärt, auf die Materie bei den vorliegenden Anträgen könne er heute nicht eingehen, da bereits Verhandlungen über eine gesetzliche Regelung dieser Sache, und zwar in einem weiteren Rahmen, schwebten.

Abg. Frhr. v. Güttlingen (Reichsp.) und Abg. Pieschel (natl.) sprechen sich kurz für die Absichten des Douglas'schen Antrages aus.

Generallieutenant Spitz erklärt, auch wenn er sich heute jeder Aeußerung zur Sache enthalte, so sei das nicht Folge mangelnden Interesses bei der Militärverwaltung, sondern nur nothwendige Folge der Erklärung des Schatzsekretärs.

Beide Anträge werden sodann der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt der Etat der Post- und Telegraphen-Verwaltung. Bei dem Ttitel „Staatssekretär" äußert

Abg. Funck (freis.) den Wunsch nach Ermäßigung der Telegraphengebühren und Wegfall der den Interessenten bisher abgeforderten Garantie für ein gewisses Aufkommen der Einnahme auf eine bestimmte Reihe von Jahren.

Abg. Wilisch (freis.) bedauert — zumal Angesichts des hohen Reinertrages dieser Verwaltung — daß der Staatssekretär noch immer nicht den Wünschen der Zeitungen nach billigeren Zeitungstelegrammen entsprechen wolle. Würde der Worttarif für die Zeitungen von 5 auf 3 Pf. herabgesetzt, so würde auch vielen kleinen Zeitungen der Bezug von Telegrammen ermöglicht werden.

Abg. Singer (Soz.) kann diesem Verlangen nicht beipflichten. Die Herabsetzung käme bloß den Verlegern und Großindustriellen zu Gute.

Staatssekretär v. Stephan bemerkt, er verhalte sich niemals völlig ablehnend gegen auf Tarifermäßigung gerichtete Bestrebungen, aber die Herabsetzung der Telephongebühren liege nur im Interesse der oberen 10,000. Außerdem seien diese billiger als im Ausland und angesichts immer neuer Erfindungen und kostspieligen Aenderungen erforderlich. Was die Zeitungstelegramme anbetrifft, so seien die Tarife niedrig genug, wie man aus Telegrammen über ganz unwesentliche Dinge auch schließen könne. Und ebenso gut könnten auch Universitäten, Kirchen 2c. auf Tarifermäßigung Anspruch machen. Diese Ausnahmetarife sind nichts anders wie ein Stempelerlaß (Sehr richtig rechts). Er hätte lieber gesehen, man hätte die Stellung eines solchen Verlangens unterlassen. (Abg. v. Manteuffel: Bravo! Heiterkeit links.)

Abg. Lingens (Ztr.) kommt darauf zu sprechen, daß bei der Postverwaltung ungerechter Weise als freier Tag, der auf den Nachtdienst folge, auch der Sonntag gerechnet werde.

Postdirektor Fischer erwidert, in Bezug auf die Sonntagsruhe geschehe alles mögliche; das dienstliche Interesse verhindere manche Rücksichten.

Abg. Schädler (Ztr.) will es der Presse überlassen, Herrn v. Stephan zu antworten. Die Presse sei nicht bloß „Geschäft", sondern wirke für die Allgemeinheit. Was nun das anbetrifft, daß man die Tarifermäßigung ein Privileg nenne, so verweise er auf das privilegirte Wolff'sche Büreau.

Staatssekretär v. Stephan: Den Vertrag mit dem Wolff'schen Büreau habe das Reich von Preußen übernommen.

Abg. Bachem (Ztr.) äußert sich im Sinne Lingens.

Morgen: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 28. Januar.

Auf der Tages-Ordnung steht zunächst die Interpellation Motty (Zentr.): welche Maßregeln die Regierung getroffen habe gegen die gewissenlosen Agenten, die zur Massenauswanderung nach Brasilien veranlassen.

Abg. Motty weist in seiner Begründung auf die zu einer Kalamität gewordenen Massenauswanderungen hin. Durch Agenten, die sich den Anschein brasilianischer Beamten gäben, würden junge Leute verlockt und hätten in Brasilien ein sehr trauriges Schicksal.

Minister Herrfurth giebt das Bestehen dieser Massenauswanderung zu und erklärt sie gradezu für eine Epidemie. Die Regierung halte es zwar für ihre Pflicht, hiergegen einzuschreiten, aber die Grenzen seien in dieser Hinsicht sehr eng gezogen. Im Wesentlichen sei eine Verhinderung nur möglich bei Verletzung der Wehrpflicht. Dabei wolle er schon jetzt erwähnen, daß der Reichskanzler ein Gesetz zur Regelung des Auswandererwesens plane. Eine direkte Verhinderung sei nicht statthaft, man müsse durch Belehrung entgegenwirken. Ein Universalmittel gegen den Auswanderungsbacillus gebe es eben nicht.

Abg. Seer (n.-l.) meint, man sollte einige nach Brasilien Ausgewanderte und dort ins Elend gerathene auf Staatskosten zurückkehren lassen und sie zur Belehrnng in die Kreise schicken, wo das Fieber am meisten grassire.

Abg. Cahensly (Ztr.) gedenkt rühmend der auf Belehrung der Auswanderer gerichteten Thätigkeit des zu jeder Auskunftertheilung bereiten Rafael-Vereins. Leider sei derselbe in dieser Beziehung lahmgelegt worden, indem durch gerichtliche Erkenntnisse, selbst seine unentgeltliche Auskunftertheilung mangels einer Konzession für strafbar erklärt worden sei. Es sei doch dringend zu wünschen, daß man die Thätigkeit derart gemeinnützig wirkender Vereine nicht beschränke.

Abg. Ahrens (freik.) pflichtet der Tendenz der Interpellation bei, freut sich der Erklärung des Ministers, mit allen Mitteln im Sinne der Interpellation wirken zu wollen und verweist dann auf die von anderen Staaten getroffenen Maßnahmen. England habe 1886 ein staatliches Auswanderungs-Bureau eingerichtet, welches nach allen erdenklichen Richtungen hin, durch Auskunftsertheilung in erster Linie, die Interessen der Auswanderer wahrnehme. Im Vorjahre, als 6000 Mann nach Argentinien auswanderten, habe England sogar einen Beamten mitgeschickt. Auch die kleine Schweiz habe ein staatliches Bureau errichtet 2c. 2c. Aehnliches empfehle sich für Deutschland. Im Uebrigen bedaure er, daß der Juterpellant von ganz Brasilien gesprochen habe, während seine Ausführungen sich nur gegen Nord-Brasilien hätten richten müssen, nicht gegen Süd-Brasilien! Die Auswanderung nach Süd-Brasilien wünsche er sogar unterstützt zu sehen, und deshalb bedaure er das noch immer in Geltung befindliche v. d. Heydt'sche Reskript.

Abg. v. Below-Saleske (kons.) meint ebenfalls, es sei besser, man leite sogar die Auswanderung nach Süd-Brasilien, statt daß man die Auswanderer nach den Vereinigten Staaten gehen lasse, wo sie sich uns sofort wirthschaftlich entfremden. Das v. d. Heydt'sche Reskript, welches die Konzessionirung von Agenten für Brasilien verbiete, solle man deshalb nicht auf Süd-Brasilien anwenden.

Ein konservativ-nationalliberaler Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrages v. Bülow-Wandsbeck auf Annahme eines Gesetzes betreffend die Giltigkeit der Jagdscheine im ganzen preußischen Staatsgebiete.

Der Antragsteller weist auf den Uebelstand hin, daß ein im Lauenburgschen ausgestellter Jagdschein im übrigen Preußen keine Geltung habe.

Eine weitere Meldung zum Worte erfolgt nicht. Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. v. Rauchhaupt (kons.), er bitte, heute noch nicht in die zweite Lesung des Antrages v. Bülow einzutreten, sondern dieselbe von der Tagesordnung abzusetzen, da seine Freunde beabsichtigten, mit diesem Gegenstande zusammen die Frage der Preishöhe der Jagdscheine zu regeln.

Abg. Francke (nat.-lib.) äußert hierzu: Wir sind damit sehr einverstanden, denn auch wir können nur wünschen, daß die Frage der Jagdscheine von der Wildschadenfrage (dem Antrage Conrad) losgelöst werde.

Demgemäß wird die zweite Lesung für heute abgesetzt. Es folgen sodann Wahlprüfungen. Die Wahl der Abgg. Dietz und Dünkelberg wird giltig erklärt.

Debattelos wird die Novelle zur Synodal-Ordnung der östlichen Provinzen definitiv angenommen.

Zur ersten Berathung steht alsdann die Vorlage betr. den aufsichtführenden Amtsrichter.

Minister v. Schelling nimmt auf die Vorgänge im Herrenhause Bezug. Der betreffende Redner im Herrenhause habe drei Fälle erwähnt, welche, wie er gleich hier erklären wolle, mit dieser Vorlage garnicht in Verbindung stände. (Beifall.) Trotz einzelner Elemente, welche sich einschleichen könnten, sei das Standesbewußtsein der Richter stets stark genug, um ihre Würde zu wahren. Die Vorlage wolle auch nur die Befugnisse des aufsichtsführenden Amtsrichters zum Zwecke der Erledigung der Amtsgeschäfte erweitern, mit dem Disziplinarverfahren habe die Vorlage nichts zu thun.

Abg. Biesenbach (Ztr.) erklärt, in der Rheinprovinz habe die Vorlage viel Mißstimmung hervorgerufen. Dieselbe würde, wenn angenommen, zu Reibungen zwischen den Amtsrichtern unter einander führen.

Nachdem noch Geh Rath Eichholtz nochmals für die Vorlage eingetreten, bezeichnet

Abg. Krach (freikons.) die Vorlage als überflüssig.

Abg. Czwalina (freis.) meint, die Vorlage schneide nicht nur tief in die Verhältnisse der Amtsrichter ein, sondern verändere auch unsere seit 11 Jahren bestehenden Amtsgerichtszustände ohne jedweden Grund. Der Nachweis sei keineswegs erbracht, daß der Landgerichtspräsident überlastet sei. Aber selbst wenn das der Fall sei, so dürfe man ihm doch nicht gerade die Aufsichtsfunktion abnehmen und einem Amtsrichter übertragen.

Abg. Simon v. Zastrow (kons.) spricht sich im Wesentlichen zustimmend zur Vorlage aus, während

Abg. Bödicker (Ztr.) die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit derselben bestritt.

Nach einer weiteren kürzeren Debatte wurde die Vorlage einer besonderen Kommission überwiesen.

Morgen 11 Uhr kleinere Vorlagen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. Januar.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, in welchem er für die anläßlich seines Geburtstags ihm zugegangenen zahlreichen telegraphischen und schriftlichen Glückwünsche, welche seine Festesfreude erhöht hatten, innigen Dank ausdrückt. Der Reichskanzler wird veranlaßt, diesen Erlaß bekannt zu machen.

— In einem offenbar aus Friedrichsruh stammenden Artikel besprechen die „Hamb. Nachr." die Petersburger Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand, der dem Czaren ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph überbringt. Das Blatt erblickt darin einen Beweis, daß sich Oesterreich die Möglichkeit sichern will, mit Rußland in Freundschaft zu leben, und daß es sich in der leitenden Stellung im Dreibund um so sicherer fühlt, je befreundeter es mit Ruß-

land ist. Ebenso dürfte die Unterstützung der russischen Beschwerde in Sofia wegen der dort weilenden Nihilisten seitens des österreichischen Vertreters zu deuten sein. Die „Nachrichten" erinnern daran, daß sie früher wiederholt betont hätten, daß Deutschlands bevorzugte Stellung im Dreibund gegenüber Oesterreich darauf beruhe, daß Deutschland sich jederzeit mit Rußland verständigen könne und daß Oesterreichs Haltung eine ganz andere werden würde, wenn es wüßte, die Brücke zwischen Berlin und Petersburg sei abgebrochen. Deutschland würde dann geradezu Gefahr laufen, von Oesterreich abhängig zu werden. Die „Hamb. Nachr." sagen, es liege ihnen fern, zu behaupten, daß dies schon jetzt geschehen sei, aber sie erblicken doch einen gewissen Zusammenhang in der Thatsache, daß Oesterreich schwere wirthschaftliche Opfer von Deutschland verlange und sich gleichzeitig Rußland nähere. Der ganze Vorgang mahne neuerdings zur Erhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

— Die Meldung der „Köln. Volksztg.", daß mit dem 1. April die „Nordd. Allg. Ztg." eingehen werde, wird von letzterer in kategorischer Weise dementirt.

— Der Gesetzentwurf betreffend die kaiserliche Schutztruppe für **Deutsch-Ostafrika** ist dem Reichstag zugegangen. Der Inhalt des Gesetzentwurfs ist bekannt. Es handelt sich bekanntlich um die Regelung der Rechtsverhältnisse der deutschen Militärpersonen in der Schutztruppe und deren Umwandlung aus einer geworbenen Truppe des Herrn v. Wißmann in eine Reichstruppe.

— Der Abg. Brömel hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die Preußischen Staatsbahnen für die wirthschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht.

— Die Berliner Blätter veröffentlichen einen Aufruf des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus. Der Aufruf ist von nahezu 500 Christen aus verschiedenen politischen Parteien und Berufskreisen unterzeichnet.

* **Koburg**, 28. Jan. Der Herzog hat die von dem Staatsminister v. Bonin wegen Meinungsverschiedenheiten über organische Aenderungen im Ministerium nachgesuchte Entlassung bewilligt. Der Staatsrath v. Wittken ist mit der Führung der Geschäfte betraut worden.

* **Altona**, 27. Jan. Der Präsident der hiesigen Eisenbahndirektion, Oberregierungsrath Krahn, in weiteren Kreisen durch Veranstaltung des Fackelzuges der Eisenbahnbeamten zu Ehren des Fürsten Bismarck bekannt, nimmt, laut „Holst. Cour.", seine Entlassung aus dem Staatsdienst, obgleich er kaum 40 Jahre alt ist.

* **Schweidnitz**, 27. Jan. Die Regierung wies die Landräthe der im Eulengebirge belegenen Weberdistrikte an, im Nothfalle telegraphisch die Gewährung von Staatsmitteln nachzusuchen.

* **Hamburg**, 27. Jan. Bürgermeister Versmann hatte heute eine dreiviertelstündige Unterredung mit der von den Arbeitslosen erwählten Kommission. Der Bürgermeister bemerkte, der Erlaß eines Nothstandsgesetzes sei nicht möglich; er werde aber Alles thun, um die Noth zu lindern.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 28. Jan. In der heutigen Schlußsitzung des Landtages hob der Statthalter Graf Thun die langwierigen aber ersprießlichen Bestrebungen des Hauses hervor, dem Lande friedliche Zustände zu schaffen und erklärte, mit allen Kräften diesen Bestrebungen Vorschub leisten zu wollen, welche auf friedliche Zustände und die Wahrung gleicher Rechte der Völker abzielten. Der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz drückte seine Genugthuung darüber aus, daß wiederum gemeinschaftlich mit den Vertretern der deutschen Stadt- und Landbezirke zusammengewirkt wurde, worauf er die Hoffnung begründet, daß sich die Gegensätze mildern und die Schwierigkeiten geringer gestalten werden.

Frankreich. Paris, 28. Januar. In der französischen Deputirtenkammer richtete am Dienstag der Republikaner Barthou eine Anfrage an die Regierung wegen der Ehrenauszeichnungen, welche gewissen Priestern der Diözese Bayonne, denen ihr Gehalt gesperrt worden, von dem Papste zu Theil geworden seien. Er möchte wissen, ob dies nicht als eine Widerlegung des Gerüchtes zu gelten habe, nach welchem der Papst die Erklärungen gewisser Bischöfe zu Gunsten der Republik unterstütze. Der Minister des Aeußeren Ribot erwiderte, diese Auszeichnungen habe Pujol, der ehemalige, von der Regierung abgerufene Superior der Klosterkirche St. Louis des Français in Rom dem Papste gewissermaßen abgelistet; derselbe habe den heiligen Stuhl in der irrigen Meinung gelassen, daß er mit der französischen Regierung im Einvernehmen sei. Der Papst habe aber hinterher erkannt, daß er das Opfer einer Ueberlistung geworden sei, und habe ihn, den Minister, ermächtigt, dies zu erklären.

England. Die „Times" erklärt aus zuverlässigster Quelle die jüngste Meldung von einer geheimen Abmachung zwischen England und Oesterreich über eine Besetzung Salonichi's durch Oesterreich für vollkommen unbegründet.

Spanien. Im ganzen Lande giebt sich eine große Bewegung anläßlich der Wahlen kund, doch ist die Ruhe nirgends gestört worden. — Die Königin-Regentin ist von ihrem Unwohlsein vollständig wiederhergestellt.

Bulgarien. Entgegen früheren Meldungen, wonach die bulgarische Regierung mit größter Zuvorkommenheit die Vorstellungen Deutschlands und Oesterreichs in Sofia entgegengenommen habe, wird aus Sofia berichtet, daß sie gegen die erhobene Anklage, Bulgarien werde allmählich zum Asyl von Nihilisten und russischen Verbrechern gemacht, Protest erheben werde.

Türkei. Konstantinopel, 28. Januar. Der türkische Botschafter in London richtete, wie die „Agence de Constantinople" meldet, an das dortige Auswärtige Amt eine Anfrage in Betreff des Gerüchtes von einer angeblichen geheimen Konvention zwischen England und Oesterreich-Ungarn wegen einer Besetzung Salonichis durch Oesterreich. Der Marquis von Salisbury erklärte diese Nachricht für unbegründet mit dem Hinzufügen, daß eine solche Konvention mit der Politik Englands unvereinbar wäre und geradezu im Widerspruche zu derselben stehen würde. Der türkische Botschafter theilte diese Antwort dem Sultan und der Pforte mit.

Amerika. Washington, 27. Jan. Der Generalprokurator Miller hat dem Obersten Gerichtshofe seine Antwort auf die Berufung der kanadischen Regierung gegen die Beschlagnahme des Robbenfängers „Sayward" im Behringsmeer überreicht. In derselben wird betont, die Frage sei eine politische, zu deren Entscheidung der Oberste Gerichtshof nicht kompetent sei; die Entscheidung stehe nur der Exekutivgewalt und dem Kongreß zu.

New-York, 28. Jan. In der Klagesache wegen der Verfassungsmäßigkeit des Mac Kinley'schen Tarifgesetzes, welche die Firma Stennbach bei dem Bezirksgericht angestrengt hatte und in welcher dieselbe gegen den Zoll von 45 Prozent ad valorem auf importirte fertige Baumwollenwaaren protestirte, entschied der Richter zu Gunsten des Tarifgesetzes. Gegen diese Entscheidung wird bei dem Obersten Gerichtshofe Berufung eingelegt werden.

Chile. „Reuter's Bureau" meldet aus Mexiko, der in Lima eingetroffene Vertreter Mexiko's in Valparaiso berichte in einer Depesche an seine Regierung, die Lage in Chili sei viel weniger ungünstig, als sie dargestellt worden sei; eine Verständigung zwischen den beiden Parteien sei wahrscheinlich.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 28. Jan. Der Kaiser konferirte heute mit dem Chef des Generalstabes, empfing sodann den Besuch des Königs von Sachsen und begab sich endlich mit dem Erzherzog Eugen von Oesterreich nach der Kaserne des Kaiser Franz-Regiments, um daselbst einem Exerzieren beizuwohnen. — Der größte Theil der zur Taufe nach Berlin gereisten Herrschaften hat die Reichshauptstadt wieder verlassen.

— Prinz Heinrich ist am Mittwoch Nachmittag in **Brüssel** zur Beisetzung des Prinzen Balduin eingetroffen und von dem Könige der Belgier auf dem Bahnhofe empfangen worden. Der König umarmte den Prinzen Heinrich auf das Herzlichste.

— Ueber das Befinden der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin sagt das letzte Bulletin, daß dasselbe etwas besser ist. Die Patientin fühlt sich zwar recht matt, hat aber die letzte Nacht ruhiger geschlafen. — Die Großherzogin ist bekanntlich eine Schwester Kaisers Wilhelm I.

* **Detmold**, 28. Jan. Die von mehreren Zeitungen verbreitete Nachricht von einer schweren Erkrankung des Fürsten Woldemar entbehrt durchaus jeder Begründung. Der Fürst hat sich lediglich kürzlich auf der Jagd eine leichte äußerliche Verletzung am Bein zugezogen.

— Keine besondere Aufmerksamkeit für den Fürsten Bismarck war die Uebersendung von Aufnahmen aus dem Palais Kaiser Wilhelms I., welche zu Weihnachten stattfand. Wie man jetzt erfährt, sind die Exemplare der Ansichten des Vortrags-, Arbeits- und Bibliothekzimmers von der Großherzogin von Baden veranlaßt und in einem kostbaren Prachtwerk allen denjenigen hohen Würdenträgern zugesandt, welche das Wirken des Kaisers Wilhelm I. in diesen Räumen zu unterstützen berufen waren.

Armee und Flotte.

— Zu dem Abschiedsgesuch des Generals von Leszczynski schreibt das „Berliner Tageblatt", daß der General derjenige höhere Offizier sei, welcher sich auf amtliche Anfrage für die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie erklärt habe. Der General war auch Vorsitzender der mit der Revision des Militärstrafprozeßwesens betrauten Kommission. Die „Köln. Ztg." sagt, das Abschiedsgesuch des Generals von Leszczynski entspreche lediglich den persönlichen Wünschen und Verhältnissen des Generals und sei in keiner Weise von außen beeinflußt.

— Die Garnisonen im Reichslande bezw. Lothringen werden abermals eine wenn auch bei der Stärke derselben gerade nicht erheblich ins Gewicht fallende Vermehrung erhalten. Vom 1. April d. J. ab wird die Garnison Morchingens um das 17. Regiment, das zur Zeit in Mülhausen steht, verstärkt, und der Ausfall an zuletzt genanntem Orte durch ein badisches Regiment ersetzt werden. Ebenso wird Hagenau noch zwei Bataillone Infanterie mehr erhalten, so daß dort dann im Ganzen drei volle Regimenter (ein Infanterie-, ein Kavallerie- und ein Feldartillerie-Regiment) garnisoniren. Bei einer Zivilbevölkerung von 12,000 Einwohnern wird also Hagenau in Zukunft zu den verhältnißmäßig stärksten Garnisonen zählen.

Kirche und Schule.

— Im anhaltischen Lehrerseminar zu **Cöthen** hat eine Disziplinaruntersuchung gegen Schüler der 2. Seminarklasse wegen sozialdemokratischer Umtriebe begonnen. Die Schüler, im Durchschnitt 19 bis 20 Jahre alt, sind verdächtig, sich durch Theilnahme an sozialdemokratischen Versammlungen, durch Bezug sozialistischer Schriften ꝛc. versündigt zu haben.

* **Gran**, 28. Jan. Das Leichenbegängniß des Fürstprimas von Ungarn, Kardinal Simor, hat heute in Anwesenheit der Erzherzöge Friedrich und Joseph August, der Minister und Notabilitäten, sowie zahlreicher Deputationen stattgefunden.

Provinzial-Zuchtviehausstellung.

Eine große landwirthschaftliche Ausstellung, wie sie der Zentralverein Westpreußischer Landwirthe plant, würde dem Besucher von den Hilfsmitteln, mit denen heutzutage die Landwirthschaft arbeitet, um bei den schwierigen Zeitverhältnissen einen befriedigenden Ertrag zu erzielen, nur ein unvollständiges Bild liefern, wenn sie außer dem Arbeits- und Nutzvieh nicht auch die Geräthe und Maschinen vorführen würde, die der Landwirthschaft von Seiten der Industrie geliefert werden, theils um bei der Bodenbearbeitung der Saat, der Pflege der Pflanzen, der Aberntung und weiteren Verarbeitung bis zum Verkauf oder Verbrauch mitzuwirken, theils bei der Futterbereitung theure Handarbeit zu ersetzen, dem landwirthschaftlichen Transportwesen zu dienen, im Molkereibetriebe und dem ländlichen Haushalt Zeit und Arbeit zu ersparen, dadurch die Produktionskosten zu verringern, die Qualität des Erzeugnisses zu verbessern und den Ertrag zu erhöhen. So erwartet denn auch der Zentral-Verein auf seiner diesjährigen Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung eine rege Betheiligung seitens der Verfertiger landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen aller Art und hofft, daß auch andere Fabrikanten, welche Maschinen und Geräthe verfertigen, welche zu der Landwirthschaft, dem Haushalte, dem Gartenbau u. s. w. in Beziehung stehen, sich zu einer Beschickung der Ausstellung entschließen werden. Auf diese Weise würde sich dieselbe bis zu einem gewissen Grade zu einer Industrieausstellung gestalten, welche den Theilnehmern hauptsächlich dadurch gewinnbringend werden dürfte, daß sie ihre Fabrikate bekannt machen, an Ort und Stelle auch wohl gleich Verkäufe abschließen oder Bestellungen entgegennehmen. Eine solche vortheilhafte Gelegenheit, den Markt für ihre Erzeugnisse zu erweitern, dürfen sich die Fabrikanten nicht entgehen lassen; es sind aber auch Auszeichnungen dabei zu verdienen, indem für die beste Kollektiv-Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen eine goldene Vereinsmedaille, für die nächstbeste Kollektion eine silberne Staatsmedaille als Ehrenpreise ausgeworfen sind. Außerdem stehen dem Preisgericht noch drei silberne und sechs bronzene Vereinsmedaillen und die erforderliche Anzahl von Ehrendiplomen behufs Prämiirung zur Verfügung und sollen um diese Ehrenpreise sowohl die Aussteller gewerblicher, wie landwirthschaftlicher Maschinen, Geräthe ꝛc. in gleicher Berechtigung konkurriren. — Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß das Komitee auch eine Ausstellung von landwirthschaftlichen Produkten, Dünger- und Futtermitteln des Handels veranstaltet, zu deren Beschickung namentlich auch die Herren Fabrikanten und Händler mit diesen Stoffen eingeladen werden; auch für die in dieser Abtheilung ausgestellten Gegenstände sind Ehrenpreise ausgeworfen und zwar eine silberne und drei bronzene Vereinsmedaillen, sowie eine Anzahl von Ehrendiplomen. Es wird mithin auf der Provinzial-Zuchtvieh-Ausstellung kein Zweig der Landwirthschaft unvertreten sein und je reicher die Ausstellung beschickt wird, desto mehr wird sie ihrem Zwecke, anregend und belehrend zu wirken, entsprechen, desto zahlreicher wird der Besuch Schaulustiger sein und desto mehr werden auch die Aussteller selbst ihre Rechnung dabei finden. Wir bemerken schließlich wiederholt, daß die Anmeldungen bis zum 1. März d. J. bei dem Generalsekretär des Vereins, Herrn Oekonomierath Dr. Oemler zu Danzig, erfolgen müssen.

Nachrichten aus den Provinzen.

§§ **Dirschau**, 28. Jan Der Eisbrechdampfer „Nogat" hat heute den Fuhrwerks- und Eispfad auf dem Weichselstrome durchbrochen und nähert sich gegenwärtig bereits Zeisgendorf.

* **Dirschau**, 28. Jan. Der Aufsichtsrath des Darlehns-Vereins wird in der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Cpt. pro 1890 beantragen. Während des verflossenen Geschäftsjahres, des günstigsten seit der Gründung des Vereins, wurden Wechsel im Betrage von 4,070,098 Mk. diskontirt (612,023 Mk. mehr als im Jahre 1889). Die Mitgliederzahl betrug Ende 1890 315.

* **Konitz**, 26. Jan. Ein hiesiger Gewerbetreibender hatte einen seiner Arbeiter entlassen, ohne in dessen Quittungskarte die vorschriftsmäßige Marke einzukleben. Der Arbeiter hatte nichts eiligeres zu thun, als den Meister deswegen zu denunziren. Dieser sieht nun seiner Bestrafung entgegen. Der vorstehende Fall lehrt, wie sehr die Arbeiter das Gesetz sich zu Nutze zu machen wissen, wenn sie ihren Meistern etwas anhängen wollen.

* **Flatow**, 27. Jan. Der Zahlmeister-Aspirant F., ein geborener Flatower, der in Berlin diente, ließ an seine hier lebende Mutter die Nachricht gelangen, daß er bereits auf dem Wege nach Zanzibar sei, indem er sich gegen ein Gehalt von 4800 Mk. als Rechnungsführer habe anwerben lassen. Er reist über Wien und Neapel nach Zanzibar.

* **Marienburg**, 28. Jan. Große Kohlennoth herrscht seit den letzten Wochen wie in den meisten Orten, auch in unserer Stadt. Abgesehen davon, daß die Preise für Kohlen kolossal in die Höhe gegangen sind, sind dieselben in den hiesigen Kohlenhandlungen fast gar nicht mehr zu haben, so daß jetzt Holz und Torf zur Heizung verwendet werden muß.

* **Königsberg**, 28. Jan. Seitens des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts wird berichtet: Heute Nachmittag entgleisten (auf der Labiauer Bahn) vom Zuge 775 zwischen Kuggen und Nautzken auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise die beiden Maschinen und zwei Wagen, wobei das Lokomotivpersonal zum Theil erheblich verletzt wurde. Die Reisenden blieben unbeschädigt. Die Strecke ist auf unbestimmte Zeit gesperrt. Wie die „K. A. Z." hört, soll der Heizer seinen Verletzungen bereits erlegen sein.

□ Amerikanische Berichterstattung.

Was die Amerikaner in Reporterfantasie zu leisten im Stande sind, das ist in europäischen Zeitungen nicht selten als Kuriosität erwähnt worden und die kontinentalen Leser haben schon oft das vielseitige Genie der Zeitungsmenschen über dem Ozean angestaunt und bewundert. Reiche Gelegenheit zu schauderhaften Erfindungen bot der amerikanischen Presse wieder einmal die Ende November v. J. in Karlsbad stattgefundene große Ueberschwemmung. Der weltberühmte Kurort Karlsbad ist in Amerika nicht minder bekannt, wie in allen anderen Welttheilen und Tausende von Amerikanern machen alljährlich ihre Badereise nach der herrlichen Sprudelstadt im Böhmerlande, um sich an den merkwürdigen, der Erde entströmmenden, siedend heißen Heilquellen Gesundheit zu trinken. Die Ueberschwemmung dieses gebenedeiten Fleckchens unseres Planeten bot den Journalen drüben in der neuen Welt nun Anlaß zu den übertriebensten Gerüchten. Das Unglück, welches über die schöne Stadt hereingebrochen und Hunderte von Existenzen vernichtet hat, schien ihnen drüben nicht groß genug, nicht schrecklich genug, das Blut der jedenfalls an gräulichere Kost gewöhnten Zeitungsleser erstarren zu machen; darum ward die Fantasie zu Hilfe gerufen und mit ihrer Unterstützung die scheußlichsten Unwahrheiten in Druckerschwärze verwandelt. So meldeten einige amerikanische Blätter, daß die Bevölkerung Karlsbads vor den heranstürmenden Fluthen sich in die umliegenden Dörfer flüchten mußte, einige andere ließen unzählige Leichen den Fluß hinabtreiben, wieder einige andere nannten bereits die Zahl derselben, welche zwischen 50 und 250 variirte, und diese schien nun noch anderen nicht hoch genug gegriffen zu sein, indem besonders sensationsbedürftige Blätter dieselbe mit 750 angaben. Nun hatte es den Anschein, als ob das Höchste in den erfundenen Schreckensberichten erreicht worden wäre, aber nein! da kommt ein weiteres Blatt und übertrumpft seine Kollegen alle, indem es zuerst die Quellen versiegen und dann den Kurort Karlsbad ganz einfach von der Oberfläche verschwinden läßt. Das war wenigstens eine radikale Meldung. Natürlich haben solche Nachrichten nicht verfehlt, speziell unter den amerikanischen Kurgästen Karlsbad's die größte Bestürzung hervorzurufen, und in Folge der vielfach eingelaufenen Nachfragen nach dem wahren Stande des Unglücks hat man sich in Karlsbad selbst veranlaßt gesehen, ein Preß-Komitee zu bilden, welchem die Aufgabe zufällt, dem berühmten Kurort Karlsbad in der ganzen Welt zu seinem Dasein zu verhelfen, zu jenem Dasein, dessen er nie verlustig ward und dessen er sich bis zum Beginne der Saison in neu verjüngter und verschönter Form zur Genugthuung seiner zahllosen Freunde und Gäste wieder erfreuen wird, denn die Folgen der Wasserkatastrophe werden mit dem 1. April d. J. nirgends mehr ersichtlich sein, so rastlos und unausgesetzt wird an der Gutmachung der entstandenen Schäden gearbeitet. Den Fluthen ist auch nicht ein einziges Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Quellen bestehen unversehrt und die Stadt auch und die Amerikaner könnten die Unannehmlichkeiten, die sie dem weltbekannten Kurorte durch ihre übertriebenen Schilderungen zugefügt haben, wieder wett machen, wenn sie die Uebersendung von Spenden für die durch das Hochwasser an Hab und Gut allerdings schwer geschädigten Bewohner Karlsbad's ebenfalls recht übertreiben würden. Eine solche Uebertreibung ließen sich die Karlsbader wohl ohne Vertheidigung gern gefallen.

Vermischtes.

* Ueber ein **Geschenk Kaiser Wilhelms an den Zaren** wird aus **Petersburg** vom 26. Januar geschrieben: Kaiser Wilhelm ließ gestern während des Frühstücks, welches anläßlich der Taufe des neugeborenen Großfürsten, Konstantin Konstantinowitsch, veranstaltet wurde, dem Zaren durch den Militär-Bevollmächtigten Oberst v. Villaume ein prachtvoll ausgestattetes Album überreichen. — Der **Kaiser** hat dem **Botschaftshotel in Paris** ein von Gustav Richter II. gemaltes Brustbild des Kaisers Friedrich kürzlich zusenden lassen. Der Kaiser fand das Portrait, welches den hohen Verblichenen in der gestickten Generalsuniform darstellt, ganz besonders ähnlich.

* **Berlin**, 28. Jan. Für Errichtung des **Denkmals für die Kaiserin Augusta** hat sich das bisher provisorische Komitee nunmehr unter Vorsitz des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck definitiv konstituirt. Der Kaiser hat sein warmes Interesse für die Angelegenheit bekundet. Es wurde in der Sitzung ohne Beschlußfassung über die Art der Ausführung und den Platz des Denkmals diskutirt. Die verschiedenartigsten Vorschläge kamen hierbei zu Tage. — Das Bedürfniß, **Wärmestuben** in Berlin einzurichten, hat der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung in Gemäßheit des Antrages Gerold anerkannt. In Folge der vorgerückten Zeit und in Anbetracht, daß dauernde Einrichtungen bei der Neuheit der Sache nicht sofort geschafft werden können, und um dem etwa in diesem Winter noch eintretenden Bedürfnisse genügen zu können, nahm der Ausschuß folgenden Antrag an: Die Versammlung ersucht den Magistrat: 1) in geeigneten Lokalen noch für diesen Winter Wärmestuben provisorisch einzurichten, 2) mit der Versammlung in gemischter Deputation über die Schaffung geeigneter Räume zu dauernder Verwendung für den bezeichneten Zweck zu berathen. — Die Großloge **Royal York**, in welcher Kaiser Friedrich so oft weilte und zu den Brüdern sprach, hat ihren Festsaal mit dem lebensgroßen Oelbilde des Kaisers geschmückt. — Von einer Versicherungs-Gesellschaft wurde gestern ein Komptoirbote gesucht. Es meldeten sich rund 150 pensionirte Schutzleute. — Heute fanden zwei große **Versammlungen von Arbeitslosen** statt. Ein Antrag zu einem Massenumzug wurde schließlich abgelehnt, dagegen ein Mißtrauensvotum gegen Oberbürgermeister von Forckenbeck und die Stadtverordneten beschlossen; dieselben hätten durch Bestreiten des Nothstandes die Interessen der Steuerzahler verletzt.

* **Wunderbare Rettung.** Am 23. d. Mts. beauftragte der Kaufmann R. in **Ratibor** seinen Kommis mit dem Herunterschaffen des auf dem Dache befindlichen Schnees. Derselbe trat dabei in das Lichtfenster, welches nicht vergittert war und durch den Schnee verdeckt wurde, brach durch, hielt sich aber mit beiden Händen an einer schmalen Leiste. Hier hing er wohl nahezu an fünf Minuten. Ein Milchmann besaß die Geistesgegenwart, dem so zwischen Himmel und Erde Hängenden ein Brett unterzuschieben, so daß derselbe sodann von den auf dem Dache befindlichen Personen heraufgezogen werden konnte. Nur einen Augenblick später, und der junge Mensch hätte aus der Höhe von drei Stockwerken einen sicheren Tod gefunden. Der Milchmann erhielt für seine That von dem Hausbesitzer eine **Belohnung von 30 Pfennig.**

* **Helgoland**, 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst überall in festlich gehobener Stimmung begangen. Von allen Häusern wehten deutsche Flaggen. Vormittags fand Gottesdienst, Abends im Konversationshause ein Ball der Küstenwache statt, welchem der Gouverneur Kapitän Geiseler und der Kommissar Dr. Kelch beiwohnten. Ersterer hielt die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus, welches mit begeistertem Jubel aufgenommen wurde. Helgoländer Bürger sandten an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm ab.

* **Köln**, 28. Jan. Während am Mittel- und Oberhein eine Eis- oder Hochwassergefahr nicht mehr besteht, ist die Lage am Niederrhein eine kritischere. Das Moseleis und das Eis vom Mittelrhein hat sich, da in Holland das Eis noch fest steht, stromaufwärts ab Emmerich angeschoben und steht schon bis unterhalb Rees. Das Wasser ist in Folge dessen dort überall stark steigend, Huisberden, Warbeyen, Griethausen, Düsselward sind überschwemmt. — Die Kohlenverladungen im Ruhrorter und Duisburger Hafen sind theilweise wieder aufgenommen, die Zechenzufuhren sind geringfügig.

* Die **Gardasee-Bahn** Mori-Arco-Riva ist Mittwoch feierlich eröffnet worden.

* Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge ist die Betriebsstörung auf dem Schachte „Monopol" in **Camen**, die durch Einbrechen von Eismassen erfolgt war, bereits gehoben und die Förderung wieder aufgenommen worden.

* Die **Influenza** tritt in **Paris** und in der Provinz ziemlich heftig auf.

* **Rom**, 28. Jan. Die Propaganda sendet am 4. Februar zwanzig **Missionäre** nach **Feuerland**, welche gleichzeitig nach dem Schicksal **Johann Orths** forschen sollen.

* **Brüssel**, 27. Jan. Das Ministerium hat beschlossen, aus Staatsmitteln für **Nothleidende** sofort **eine Million Franks** zu bewilligen.

* Den letzten Nachrichten zufolge sind bei dem **Zusammenstoß** in **Irving** (Kansas) 2 Soldaten getödtet und 12 schwer verletzt worden.

* **Der älteste General aller Armeen**, welcher nicht bloß den Titel, sondern auch ein wirkliches Kommando noch geführt, ist, wie aus **Monastir** berichtet wird, am 23. d. M. gestorben. Der zur großen Armee Abberufene ist der General **Ibrahim Pascha.** Obwohl er im vorigen Jahre seinen 100. Geburtstag gefeiert, war er doch bis zuletzt geistig und körperlich rüstig genug, das strategisch wichtigste Kommando von Monastir als Befehlshaber des 19. Armeekorps zu bekleiden. In dem alten Soldaten ist zugleich ein Kriegskamerad Moltke's aus dem syrischen Feldzuge dahingeschieden, indem der damals 50jährige

W. B. **Allenstein**, 28. Jan. Das hiesige Betriebsamt macht bekannt: Der Betrieb auf der Strecke von Neidenburg bis Soldau ist wieder hergestellt.

* **Inowrazlaw**, 27. Jan. Dem Briefträger Heise hierselbst ist bei der gestrigen Ziehung der preußischen Lotterie ein Gewinn von 18,000 Mark zugefallen.

* **Gnesen**, 26. Jan. Der Arbeiter Nowicki aus Zerniki ist von dem Schwurgericht wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter Maschrzak aus Tornowo (den er auf der Landstraße von Wongrowitz erschlug, um ihm die geringe Baarschaft von 8 Mark abzunehmen) zum Tode verurtheilt worden.

* **Rössel.** In nächster Zeit wird die Stadtkämmererstelle erledigt, da Herr Reiter um seine Pensionirung eingekommen ist.

* **Pillkallen**, 27. Jan. Als das Dienstmädchen des Gutsbesitzers P. zu K. an einem Morgen den Stall betrat, um die Schweine zu füttern, fand sie sämmtliche Thiere, 12 an der Zahl, darunter einige im Werthe von 150 Mark, verendet in demselben vor. Die Thiere sollen, jedenfalls aus Rache, vergiftet worden sein. Der Verlust beläuft sich, der „P. Z." zufolge, auf etwa 200 Thaler; von dem Thäter hat man trotz eifriger Nachforschung bis jetzt nicht die mindeste Spur entdecken können.

* **Insterburg**, 26. Jan. Herr Staatsanwalt v. Saucken, der im vorigen Jahre von dem Darkehmer und unlängst auch von dem Insterburger Kreistage als Landrath in Vorschlag gebracht ist, hat mit Rücksicht darauf, daß er sich zur eventuellen Uebernahme des Darkehmer Landrathsamts bereit erklärt hat und über die Besetzung dieser Stelle eine Entscheidung noch nicht ergangen ist, die Insterburger Wahl abgelehnt.

W. B. **Posen**, 28. Jan. Eine 40 Mann starke mit 4 Pontons von Glogau hier eingetroffene Abtheilung Pioniere begann heute, von Mannschaften der Fußartillerie unterstützt, mit dem Sprengen des Eises unterhalb der Stadt an der großen Schleuse. Auch seitens des Magistrats wird nunmehr vorgegangen, um den Gefahren einer drohenden Ueberschwemmung möglichst zu begegnen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

30. Jan.: **Erst bedeckt. Niederschläge, lebhaft windig, dann vielfach heiter, veränderlich, naßkalt, frostig.**

31. Jan.: **Bedeckt, Niederschläge, unruhig, lebhaft windig, theils sonnig, Temperatur kaum verändert. Sturmwarnung. (SW, W, NW.)**

1. Febr.: **Veränderlich, wolkig, starke Winde, Niederschläge, milde. Im Osten frostig. Sturmwarnung. (SW—NW.)**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 29. Januar.

* [**Ueber die Feier**] des Geburtstages des Kaisers liegen uns aus vielen Städten und auch Ortschaften von Ost- und Westpreußen so viele Nachrichten vor, daß wir auf Wiedergabe derselben verzichten müssen. Erwähnen wollen wir jedoch, daß überall die Feier in echt patriotischer Weise begangen ist.

* [**Vortrag.**] Auf den heute, Donnerstag, Abend im Saale der Loge stattfindenden letzten Vortrag zum Besten der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger machen wir noch an dieser Stelle aufmerksam, und zwar wird Herr Wundsch über „Die Frauen in Goethe's Leben" sprechen.

* [**Physikatsprüfungen.**] Im vierten Vierteljahre 1890 haben nachbenannte Aerzte nach abgelegter Prüfung das Fähigkeits-Zeugniß zur Verwaltung einer Physikatsstelle erhalten: Dr. Richard Engelien zu Bartenstein, Dr. Otto Finger zu Dt. Krone, Dr. Ernst Mewius zu Allenstein, Dr. Adolf Porsch zu Heilsberg, Dr. Curt Taubner zu Neustadt.

* [**Theaterumbau.**] Daß unser Stadttheater theilweise umgebaut werden muß, wenn die polizeilichen Vorschriften erfüllt werden sollen, haben wir bereits früher an dieser Stelle erwähnt. Vor Kurzem ist nun der Königl. Kreisbau-Inspektor Herr Bachem Seitens der Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft mit der Anfertigung einer Zeichnung und eines Kosten-Anschlages beauftragt worden. Diese Zeichnung liegt jetzt zur Begutachtung der hiesigen Bau-Polizei vor. Der Anschlag des projektirten Theater-Ausbaues beträgt jetzt 38,000 Mk., ist also um 13,000 Mk. höher als früher. Die Schauspielhaus-Aktien-Gesellschaft besitzt jetzt aber nur ca. 5000 Mk., welche zum Bau verwandt werden können; es fehlen an der Bausumme also noch 33,000 Mk. Wer dieses Geld aufbringen resp. geben wird, darüber verlautet noch Nichts. Es wäre gewiß zu wünschen, daß sich auch in Elbing ein so großer Wohlthäter finden möchte, wie in Tilsit. Ein dortiger Bürger spendete bekanntlich zum Theaterbau 60,000 Mk.

* [**Militärische Personalien.**] Hauptmann von Horn vom Infanterie-Regiment Graf Dönhoff ist dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt, Hauptmann Hessig, à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 116 und Kompagnie-Führer bei der Unteroffizier-Schule Ettlingen, als Kompagnie-Chef in das Infanterie-Regiment Graf Dönhoff versetzt, dem Hauptmann Schnaase, à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich I. und Vorstand der Arbeiter-Abtheilung ist der Charakter als Major verliehen, der Hauptmann Ackermann vom Infanterie-Regiment v. Grolman, Adjutant beim General-Kommando beim 11. Armee-Korps, ist zum überzähligen Major befördert.

* [**Eine zweckmäßige Verfügung**] erläßt der Landrath des Kreises Danziger Niederung in seinem Kreisblatt. In derselben heißt es: „Die Ortspolizei- und Ortsbehörden ersuche ich, in den an mich gerichteten Schreiben alle überflüssigen Worte wegzulassen. Es können hiernach Höflichkeitsausdrücke, wie „gehorsamst", „ergebenst", „gefälligst" vollständig wegfallen. Ferner sind Eingänge, wie „Dem königlichen Landraths-Amte berichte ich auf die Verfügung vom (Datum) gehorsamst, daß" u. s. w. nicht nur überflüssig, sondern machen auch die nachfolgende Satzbildung unnöthig umständlich." Es werden dann einige Winke gegeben, das Schreibwesen einfacher und kürzer zu gestalten.

* [**Die Damen von Marienwerder**] erlassen folgenden Aufruf: „Wir werden forthin Keinen bedauern, der sich beim Gruß durch Abnehmen der Kopfbedeckung Schnupfen, Husten, Rheumatismus oder Mondschein zuziehen würde; im Gegentheil Jeden, der den Bestimmungen des Vereins „Grüß Gott" zuwider handelt, bei dem uns wohlbekannten Vorstande desselben zur Zahlung einer Konventionalstrafe von Mk. 0,50 zum Besten unserer Armen zur Anzeige bringen. Die Damen der Stadt und Umgegend."

* [**Schifferschulen.**] Zu den Städten, in denen nach den Vorschlägen eines vom Kanalverein eingesetzten Ausschusses Schifferschulen errichtet werden sollen, gehören auch Tilsit und Labiau. Die Schulen sollen mit einer vom Handelsministerium zugesagten Unterstützung von den Kommunen bezw. Handelskammern eingerichtet werden und zwar in Gestalt von Zwangsfachschulen nach den Grundsätzen, die in den Schifferschulen Sachsens und des preußischen Elbgebiets sich bewährt haben. Außer Tilsit und Labiau werden u. A. Posen, Fordon und Bromberg derartige Schulen erhalten.

* [**Einziehung der Postwerthzeichen älterer Art.**] Die Postwerthzeichen älterer Art können bekanntlich vom 1. Februar, von wo ab sie nicht mehr zur Frankirung benutzt werden dürfen, bis zum 31. März gegen neue gleicher Gattung umgetauscht werden. Für Briefumschläge und Streifbänder werden Zehnpfennig- und Dreipfennigmarken verabfolgt und daneben die Herstellungskosten — diese indeß nicht bei einem einzelnen Streifband — baar erstattet. Die neuen Briefumschläge und Streifbänder können bis auf Weiteres noch verwendet werden.

* [**Postalisches.**] Vom 1. Februar ab wird die bisherige Botenpost von Elbing über Zeyer nach Einlage aufgehoben. Dagegen gelangen zwei direkte Botenposten zwischen Elbing und Zeyer und zwischen Elbing und Einlage zur Errichtung. Hierdurch wird erreicht, daß Postsachen nach Einlage etwa 1½ Stunden früher, wie bisher, am Bestimmungsorte eintreffen und bestellt werden können; auch wird sich nach einzelnen Orten des Bestellbezirks daselbst noch eine Nachmittagsbriefbestellung ermöglichen lassen. Im Weiteren werden auch die Postorte Trunz, Pomehrendorf und Neukirch vom 1. Februar ab mit Elbing eine zweite tägliche Postverbindung erhalten. Die Verkehrsverhältnisse nach und von den vorgenannten Landorten erfahren hierdurch eine wesentliche Verbesserung.

* [**Besitzveränderungen.**] Der Besitzer Mautler in Reinland bei Tiegenhof hat sein Grundstück an den Besitzer und Zimmermann Jacob Peters aus Neustädterwald für 12,000 Mark verkauft, während Letzterer sein Grundstück an den Besitzer Jacob Marquard in Neustädterwald für 6150 Mark abgetreten hat.

* [**Die hiesige Kgl. Fortbildungsschule**] zählt im laufenden Winterhalbjahr 141 Schlosser, 114 Arbeiter, 77 Tischler, 38 Bäcker, 38 Dreher, 35 Schuhmacher, 34 Former, 33 Maler, 33 Klempner, 27 Fleischer, 26 Maschinenschlosser, 21 Musiker, 20 Grobschmiede, 16 Drechsler, 16 Sattler, 15 Barbiere, 15 Schriftsetzer, 10 Bildhauer, 10 Kupferschmiede, 10 Schreiber, 9 Gürtler, 9 Lackierer, 9 Schneider, 7 Gärtner, 6 Laufburschen, 6 Mechaniker, 5 Konditoren, 5 Töpfer, 4 Böttcher, 4 Kesselschmiede, 4 Korbmacher, 4 Kürschner, 4 Stuckateure, 4 Uhrmacher, 3 Glaser, 3 Lithographen, 3 Nadler, 3 Orgelbauer, 3 Stellmacher, 3 Steinmetze, 3 Zimmerer, 2 Büchsenschmiede, 2 Buchbinder, 2 Gelbgießer, 2 Goldarbeiter, 2 Instrumentenmacher, 1 Bürstenbinder, 1 Feilenhauer, 1 Kammmacher, 1 Lederzurichter, 1 Seiler, 1 Steindrucker, 1 Stepper, 1 Tapezierer, zusammen 848 Schüler. An der Anstalt unterrichteten 22 Lehrer. Zeichenunterricht wird in 18 wöchentlich vierstündigen Kursen ertheilt, während für die übrigen Unterrichtsfächer (Rechnen, Deutsch, Buchführung, Wechsellehre, Physik, Maschinenlehre, Nationalökonomie) 50 wöchentlich zweistündige Kurse eingerichtet sind. Für Schlosser, Maschinenbauer, Schmiede, Klempner, Tischler, Maler und Schuhmacher bestehen besondere Fachklassen für den Zeichenunterricht. Besucht wird die Anstalt gegenwärtig von etwas über 60 pCt. der Schüler; an den Versäumnissen nehmen den Hauptantheil die Lehrlinge der Tischler- und Bäckerinnung.

* [**Der Kohlenmangel**] fängt an, sich auch an unserm Orte fühlbar zu machen und steht zu befürchten, daß einige größere Fabriken bis zur Herbeischaffung neuen Brennmaterials die Arbeitszeit einzuschränken gezwungen sein werden.

* [**Daß der Winter**] diesmal ganz abnorm streng sei, kann füglich nicht behauptet werden, wir sind in unserer östlichen Wetterecke kein anderes Winterregiment gewöhnt, und erst der Winter 1887/88 brachte uns ziemlich gleiche Kälte und Schneemassen, die erst spät im April vom Erdboden wichen. Außergewöhnlich streng ist der Winter diesmal nur für Südeuropa, doch auch da gilt Rabbi Akiba's Wort: „Alles schon dagewesen". Der Telegraph hat nicht die Wahrheit gesprochen, er verkündet, der Hafen von Toulon sei zugefroren, und sagt, das sei „noch nie dagewesen". Er hat Unrecht, das ist schon dagewesen. Im Winter von 1709 auf 1710 z. B. waren alle Häfen des nordwestlichen Mittelmeeres, Marseille, Toulon, Nizza, bis über Genua hinaus, durch fast drei Monate total zugefroren. Jener Winter, nebenbei bemerkt, gilt für den kältesten, den Europa seit dem Mittelalter erlebt hat. In der Schlacht von Malplaquet, einer der fürchterlichsten, die die Kriegsgeschichte kennt, sollen zwischen 2000 bis 3000 Verwundete auf dem Schlachtfelde erfroren sein. Im Winter 1844 und 1845 sind übrigens in Turin einige Schildwachen erfroren, was sehr schlecht zu der Vorstellung, die viele Leute von dem Land, „wo die Zitronen blühen", haben, paßt. Unzweifelhaft wird 1890—91 sich den „historisch berühmten" strengen Wintern anreihen können, aber gar zu viel soll sich dieser Winter denn doch nicht einbilden: es hat noch ärgere gegeben. Das ist ein Trost, wenngleich kein sehr erwärmender.

* [**Die Dohlen**] als erste Verkünder des zu erwartenden Frühjahrs ziehen jetzt bereits jeden Morgen in großen Schaaren unter betäubendem Geschrei über unsere Stadt ihren Futterplätzen zu.

* [**Sachbeschädigung.**] Bei einem auf dem Aeuß. Mühlendamm wohnhaften Kaufmann wurden gestern Abend die Fenster der Ladenthür von einigen Menschen zertrümmert, die vorher sich dort unmanirlich betragen hatten und hinausgeworfen worden waren.

* [**Diebstahl.**] Dem Lehrling eines in der Altst. Grünstraße wohnhaften Gärtners wurden gestern Nachmittag aus einer offenen Kammer ein Paar neue Hosen von einem bettelnden Strolch gestohlen. Der Diebstahl war indeß bemerkt und als der Spitzbube verfolgt wurde, warf er die gestohlenen Beinkleider fort, ihm wurde aber trotzdem noch bis zur Neust. Wallstraße nachgesetzt, woselbst er aber spurlos verschwand.

Ibrahim die Schlacht von Nisib als Hauptmann mitmachte. Die gleiche Charge bekleidete zur Zeit der 10 Jahre jüngere Moltke, der es jedoch bis zum Feldmarschall inzwischen gebracht hat. Die Leiche des alten Kriegsmanns wird nach Konstantinopel überführt werden, woselbst auf Kosten des Sultans, der für die alten Soldaten eine besondere Verehrung hat — so ist der stets ihn begleitende Nouri Pascha ein mehr als 100jähriger Greis — die feierliche Beisetzung stattfinden wird.

* **Wien**, 27. Jan. Nach vorläufiger Ermittelung des Ergebnisses der Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl der zu Groß-Wien einbezogenen Gemeinden 523,380.

* Der Hafen von **Odessa** ist wieder zugefroren.

* In den der Firma Fricks Coke Company gehörigen Kohlengruben, die 10 Meilen von **Mount Pleasant** (Pennsylvanien) liegen, fand eine **Gasexplosion** statt. Bisher sind 60 Leichen aufgefunden worden. Man befürchtet, daß noch etwa 70 andere Arbeiter bei der Explosion in den Gruben das Leben eingebüßt haben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

* **Kopenhagen**, 27. Jan. Heute wird aus dem hiesigen St. Johannes-Armenhause der Ausbruch einer **bösartigen Pockenepidemie** gemeldet. Die Krankheit ist bisher bei zwölf Patienten als konstatirt zu betrachten.

* Zu einer **Schlägerei** zwischen **französischen und deutschen Matrosen** kam es, wie sich die „Köln. Ztg." aus Paris telegraphiren läßt, in der Nacht zum Montag in einer Schenke in **Bordeaux**. Beide Parteien begaben sich auf den Kai, um den Zank auszutragen, und dort wurden mehrere Messerstiche ausgetauscht. Zwei Deutsche wurden verwundet, einer davon ziemlich bedenklich. Beide mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein französischer Matrose wurde verhaftet.

* Londoner Blätter erhalten aus Zanzibar die Nachricht, daß ein **deutsches Fahrzeug** bei **Pangani verunglückt** ist, wobei ein deutscher Offizier und die aus Arabern bestehende Mannschaft ertrunken seien.

* Die den unerschöpflichen Regenströmen gefolgten **furchtbaren Fluthen** verheeren die türkische Provinz **Aidi**, mehrere Dörfer sind überschwemmt. Die Einwohner flüchten, ihre Habseligkeiten im Stiche lassend, ins Gebirge.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Das „Kl. Journ." will erfahren haben, der Vortrag Virchows, in welchem er das Koch'sche Heilverfahren scharf kritisirte, habe im Ministerium große Bestürzung hervorgerufen. Man berief schleunigst einige Professoren und fragte sie, ob sie in öffentlicher Erklärung den Ausführungen Virchows entgegentreten würden. Die Herren haben erklärt, daß Virchows Schlußfolgerungen sich auf Thatsachen stützen, die man nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen könne. Die Kritik Virchows habe auch erheblich zu dem Entschlusse beigetragen, daß man im Ministerium die staatliche Monopolisirung der Koch'schen Lymphe habe fallen lassen.

* Professor Koch hat den Antritt des ihm bewilligten Urlaubs bis Anfang Februar hinaus geschoben.

— Die neueste Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" (Redakteur Geh. Sanitätsrath Dr. S. Guttmann, Verleger Georg Thieme Berlin-Leipzig) bringt eine Reihe weiterer Mittheilungen über das Koch'sche Heilverfahren. Prof. Bardenheuer berichtet über 100 in der chirurgischen Abtheilung des Kölner Bürgerhospitals mit dem Mittel behandelte chirurgische Fälle, Prof. Dr. Neißer und Dr. O. Brieger in Breslau über die Einwirkung des Verfahrens auf Schleimhautlupus, und Direktor Dr. P. Guttmann theilt einen Fall von Heilung tuberkulöser Darm-Geschwüre aus dem Moabiter Krankenhaus mit.

* **Cannes**, 28. Jan. Eine junge Engländerin, welche kürzlich in Berlin mit Koch'scher Lymphe geimpft worden ist, ist an Blutvergiftung verstorben.

* **Paris**, 28. Jan. Sardou hat erklärt, kein Theaterstück mehr für französische Bühnen schreiben zu wollen. — Das Verbot des Thermidor verstimmte sogar die Börse, weil man unliebsame Diskussionen in der Kammer befürchtet, welche vielleicht eine partielle Ministerkrisis veranlassen können. Nach dem Verbot der Aufführung des „Thermidor" ist der Friede übrigens in den Hallen der Kunst nicht wieder hergestellt; als für „Thermidor" am Dienstag „Tartuffe" gegeben wurde, protestirte das anwesende, wie es heißt, aus den besten Gesellschaftsschichten zusammengesetzte Publikum und setzte durch, daß, da nicht „Thermidor", gar kein Stück gegeben wurde.

§§ Der Rathgeber in Gerichtssachen zum Handgebrauche für Jedermann, bearbeitet von A. Schultz. 311 S. broch. 1 Mk. 60 Pfg., gebunden 2 Mk. Paderborn, Ferd. Schöningh. Das Buch stellt insbesondere die gesetzlichen Bestimmungen über das Verfahren vor dem Schiedsmanne, die Privatklage wegen Beleidigungen und Körperverletzungen, über den Erlaß von Zahlungsbefehlen, über bürgerliche Rechtsstreitigkeiten vor den Amtsgerichten &c. in übersichtlicher Weise zusammen und erleichtert die Anwendung dieser Bestimmungen durch zahlreiche beigefügte Schemata. Das Buch ermöglicht daher auch den in diesen Sachen wenigen Bewanderten, dieselben sachgemäß zu erledigen, ohne die Hülfe eines Rechtsbeistandes zu brauchen. Ferner behandelt das Buch in eingehender Weise die Vormundschaft und die Pflichten der Vormünder und giebt genaue Anweisung über die Aufnahme eines Vermögensverzeichnisses und über die vormundschaftliche Rechnungslegung, so daß ein Vormund sich hier in vielen Fällen Rath erholen kann, wo er sonst einen Weg zum Gerichte machen oder sich des Beistandes eines Dritten bedienen muß. Das Buch kann daher allgemein und insbesondere allen Geschäftsleuten zur Anschaffung empfohlen werden.

Telegramme.

Danzig, 29. Jan. In der heutigen Präsentationswahl eines Vertreters für Danzig im Herrenhause wurde vom Magistrat einstimmig Bürgermeister Baumbach gewählt.

Berlin, 29. Jan. Die sozialdemokratische Fraktion beschloß gestern Abend bei starker Betheiligung, den Genossen zu empfehlen, die Maifeier auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen. Ein Aufruf mit Angabe der Gründe soll später folgen.

Berlin, 29. Jan. Beim Verlassen des Abgeordnetenhauses stürzte Windthorst gestern Abend einige Stufen herab und zog sich mehrere Hautabschürfungen zu, besonders im Gesichte. Er verbrachte die Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend.

Paris, 28. Jan. Der Beschluß der Kammer-Kommission, den jüngst mit dem Könige von Dahomey abgeschlossenen Friedensvertrag als für die französischen Interessen nicht ausreichend an die Regierung zurückzuverweisen, hat in Regierungskreisen unangenehm berührt. Man hofft jedoch, die Kammer werde sich damit begnügen, zu erklären, daß sie die Verantwortlichkeit für den Vertrag der Regierung überlasse, womit die Angelegenheit erledigt wäre. Sollte indessen die Kammer den Beschluß ihrer Kommission genehmigen, so würde dies, wie das Journal „Paris" meint, eine Niederlage der gesammten Regierung bedeuten und deren Stellung sehr schwierig gestalten. Ueberdies würde ein solches Votum der Kammer gleichbedeutend mit einer Kriegserklärung an Dahomey sein, welches zu einem für Frankreich günstigen Vertrage gezwungen werden mußte. — Der Minister Constans beschloß, einen Theil der verfügbaren Kredite für die Ueberschwemmten der nördlichen Departements zu verwenden.

Belgrad, 28. Jan. Der Minister des Innern, Dshaja, hat seine Entlassung genommen; der Justizminister Djordjewitsch übernimmt interimistisch das Ministerium des Innern.

Rom, 28. Jan. Ueber die Zollfrage äußerte der Finanzminister Grimaldi in seinem heutigen Finanzexposé: Während in Europa das bisherige harte Zollrégime einer Milderung entgegenzugehen scheine und während Deutschland nach dem Abschluß eines Handelsvertrages mit der Schweiz gegenwärtig mit Oesterreich-Ungarn voll guten Willens unterhandle, richte andererseits Frankreich ein Zollsystem auf, welches eine einschneidige Aenderung der Zollpolitik der letzten 30 Jahre herbeiführen würde, sofern derselbe nach gewissen Absichten eingerichtet werden sollte. Man müsse wünschen, daß diese Absichten nicht das Uebergewicht erhielten. Was Amerika anbetreffe, so habe Italien an der Haltung der Vereinigten Staaten kein direktes größeres Interesse.

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nach der Straßenpolizei-Verordnung muß jeder Hausbesitzer sein Trottoir bei eingetretenem Thauwetter gänzlich von Schnee und Eis befreien, widrigenfalls er in Strafe genommen wird. Bei einem Spaziergang, den ich gestern Abend in der achten Stunde nach dem Bahnhof unternahm, muß ich konstatiren, daß die Bürgersteige bis zum Ende der Johannisstraße blitzsauber gemacht waren; aber von da an war man genöthigt, vorsichtig zu gehen, denn an dem kleinen Lustgarten, der städtisches Eigenthum ist, bilden die festgetretenen Schneemassen förmliche Gebirgskämme. Ganz denselben Zustand bei dem Rückwege sah ich erst wieder in der Stadt am Rathhauszaun, auch dort hatte man die Schnee- und Eismassen einfach liegen lassen. Wer ist denn nun für die Unterlassung verantwortlich? die Stadt oder der von ihr engagirte Unternehmer?

x.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ermäßigt. Cours vom	28./1.	29./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,—	97,—
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,—	97,10
Oesterreichische Goldrente	96,80	96,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,90	92,90
Russische Banknoten	235,70	235,90
Oesterreichische Banknoten	178,20	178,20
Deutsche Reichsanleihe	106,60	106,50
4 pCt. preußische Consols	106,10	106,—
4pCt. Rumänier	86,40	86,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,40	110,40

Produkten-Börse.

Cours vom	28./1.	29./1.
Weizen Jan.	—,—	—,—
April-Mai	198,20	198,20
Roggen anziehend.		
Jan.	177,50	177,—
April-Mai	173,—	173,50
Petroleum loco	24,—	24,—
Rüböl Jan.	58,20	58,20
April-Mai	58,—	58,—
Spiritus 70er Jan.-Febr.	49,30	50,—

Königsberg, 29. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	67,50 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	47,75 „	„
Januar contingentirt	67,10 „	Geld.
Januar nicht contingentirt	47,30 „	bez.

Danzig, den 28. Januar.

Weizen: loco unver. 300 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — ℳ, hellbunt inländisch 182 ℳ, hochbunt inländisch 188—190 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 147,00 ℳ, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 148,00 ℳ

Roggen: loco unv., inländ. 158-162 ℳ, russisch und polnisch zum Transit 131—135 ℳ, per April-Mai 120pfd. zum Transit 116,50 ℳ, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 116,00 ℳ

Gerste: gr. loco inländisch 148 ℳ

„ kl. loco inländisch — ℳ

Hafer: loco inländisch 120-122 ℳ

Erbsen: loco inländisch — ℳ

Königsberger Productenbörse.

	27. Jan. R.-Mk.	28. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	183,50	183,50	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	156,00	156,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	126,00	126,00	do.
Hafer, feiner	125,00	125,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	126,00	126,00	do.
Rübsen	—,—	—,—	

Meteorologische Beobachtungen

vom 28. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel,	767	SSO	bedeckt	—3
Neufahrwasser	765	SW	bedeckt	—1
Swinemünde	766	SW	Regen	1
Berlin	767	SW	bedeckt	3
Wien	773	S	bedeckt	—6
Kopenhagen	773	SW	Nebel	0
Petersburg	765	S	bedeckt	—13
Stockholm	755	SW	bedeckt	2
Haparanda	746	ONO	Regen	—12
Hamburg	765	SW	Nebel	2

Uebersicht der Witterung.

Bei schwacher meist südwestlicher Luftbewegung ist das Wetter in Deutschland trübe und, außer in den östlichen Gebietstheilen, allgemein wärmer. Die Ostgrenze verläuft etwa von Danzig südwestwärts nach dem Bodensee. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist Fortdauer des Thauwetters und weitere Ausbreitung desselben ostwärts wahrscheinlich.

Deutsche Seewarte.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Wander-Carlberg mit dem Gutsbesitzer Herrn Gustav Käswurm auf Moritzkehmen. — Frl. Martha Strauß mit dem Lehrer Paul Köhling-Powunden.

Geboren: Obercontrolassistent Borm-Marggrabowa 1 T. — J. Lehmann-Marienwerder 1 S.

Gestorben: Rentier Andreas Marquardt-Abbau Grunenberg, 77 J. — Kgl. Eisenbahn-Secretär Rudolph Wernicke-Bromberg. — Frau Henr. Rahn, geb. Görke-Marienburg, 74 J. — Frau Wilhelmine Böhme, geb. Janz-Danzig, 69 J. — Frau Hotelbesitzer Rosalie Lintzen-Allenburg. — Früh. Domainenpächter Ludwig Blaurock-Ortelsburg, 80 J. — Gutsbesitzer Paul Sondermann-Kl. Konopken, 39 J. — Partikulier Rud. Söpplieth-Bartenstein, 78 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. Januar 1891.

Geburten: Eisendreher Josef Keppel, S. — Obermeister Wilh. Möller, S.

Sterbefälle: Werkmeister Carl Kapitzky, S. 13 J. — Arbeiter Franz Wilke, S. todtgeb.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem schweren Leiden unsern jüngsten Sohn und Bruder

Ernst

im Alter von 13 Jahren und 2 Monaten, welches tieferschüttert anzeigen **C. Kapitzky** nebst Frau und Kindern.

Elbing, 28. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Febr., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schleusendamm Nr. 1, statt.

Ortsverein der Maschinenbauer.

Sonnabend, den 31. Jan., Abends 8 Uhr:

Versammlung.

Der Vorstand.

Medicinal-Verband.

Sonnabend, den 31. d. M.:

General-Versammlung.



Maskenball.

In den Sälen des

„Gewerbehauses"

findet

Sonnabend, den 31. Januar 1891, ein **grosser Maskenball** statt.

Billets sind hierzu bei Herrn Friseur **Gande**, Fleischerstraße, bei Herrn **G. Kruschinski**, Gr. Rosenstr. 7a, und im **Gewerbehause** à 75 Pf. zu haben.

Maskengarderoben sind im Local selbst an demselben Tage zu miethen.

Ortsverein der Tischler.

Großer Maskenball

Sonnabend, den 7. Febr. 1891,

in den neu dekorirten Sälen des

Gold. Löwen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Aufführung eines Erntefestes.

(Bespannung des Ernteswagens **2 Ziegenböcke.**)

Auftreten v. 2 amerik. Clowns.

Eintrittskarten für Masken sind zu haben bei Cigarrenhändler Herrn **R. Fröhlich**, Königsbergerthorstr. 1, Barbier Herrn **Fettin**, Inn. Georgendamm 26, Barbier Herrn **Fettin**, Alter Markt 1 und l. Hinterstr.-Ecke und bei den Vorstandsmitgliedern. **Für Zuschauer nur an der Kasse.**

Vereins-Versammlung am 31. d. M., Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zum 1. April findet ein tüchtiger, junger Schmied, der nachweislich einen Cursus in einer Hufbeschlagschmiede durchgemacht hat und mit allen in der Landwirthschaft vorkommenden Schmiedearbeiten vertraut ist, als

Gutsschmied

dauernde Stellung auf Dom. **Raczyniewo** bei Unislaw, Kreis Kulm.

Gewerbliche Ausstellung in Elbing.

In den Tagen **vom 21. bis 24. Mai d. J.** findet die große **Provinzial-Thierschau** verbunden mit **internationaler Maschinen-Ausstellung in Elbing** statt.

Mit derselben soll eine

gewerbliche Ausstellung

verbunden werden.

Der unterzeichnete Vorstand ist damit beauftragt, die Ausstellung der **gewerblichen Erzeugnisse der Stadt Elbing und ihres Weichbildes** einzurichten.

Indem derselbe sich alle weiteren Schritte vorbehält, beschränkt er sich für den Augenblick auf diese **vorläufige Mittheilung** an alle Interessenten, um dieselben zu lebhafter Theilnahme an der Ausstellung anzuregen.

Nach der Constituirung eines noch zu wählenden größeren Comités werden die Anmeldebogen versandt werden. Der letzte Termin der Anmeldung ist der **1. März.**

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Materialien soll verdungen werden:

1. Anbietungstermin für 2800 Meter Dochte, 1600 Meter Borte zu Fensterzügen, 4000 Meter Hanfgurte, 7000 Meter Hanfschlauch, 19000 Meter Naht- und Nagelschnur, 700 Stück Quasten, 35000 Stück Schmierkissen, 300 Kilogramm wollenes Garn, 300 Stück Cocusnußdecken, 1100 Meter Drillich, 2000 Meter leinenen und wollenen Gardinenstoff, 1000 Meter Façonleinwand, 1160 Kilogramm Filzplatten, 1900 Meter Leinwand, 1000 Meter Nessel, 3430 Meter Plüsch, 300 Kilogramm Roßhaare, 4000 Meter Segeltuch, 4500 Kilogramm Tucheggen, 3500 Meter Wachsparchend, 700 Kilogramm schwarzes Blankleder, 450 Häute Cylinder-Kalbleder, 1000 Kilogramm Neitzeugleder, 700 Kilogramm weißgares Rindleder, 300 Häute Schafleder, 500 Kilogramm Maſtrichter Sohlleder, 2500 Kilogramm Verdeckleder, 100 Häute Waschleder und 2100 Kilogramm Treibriemenleder in Häuten.

Den 12. Februar cr., Vorm. 11 Uhr.

2. Anbietungstermin für 750 Kilogramm Gummiplatten, 300 Stück Gummiringe zu Nothketten und 10000 Stück zu Wasserstandsgläsern, 400 Kilogramm Gummischläuche ohne Hanfeinlage, 10000 Gummimanschetten, 3590 Quadratmeter Fenstergläser, 600 Stück Coupelaternengläser, 80 Stück Haarbesen, 750 Stück Handfeger, 7000 Pinsel, 160 Waschbürsten, 600 Stück Bindestränge, 1400 Kilogramm Bindfaden, 250 Kilogramm Sackband, 120 Kilogramm Sägeschnur, 6000 Meter Leinen zur Heberleinbremse, 500 Kilogramm Asbestfäden, 4800 Kilogramm Asbestplatten, 10000 Bogen Packpapier, 5000 Bogen Pappe, 7000 Bogen Sandpapier, 600 Kilogramm Schmirgel und 42000 Bogen Schmirgelleinwand.

Den 19. Februar cr., Vorm. 11 Uhr,

im unterzeichneten Bureau. Angebote sind **für jeden Termin besonders** an das Materialienbureau der Königlichen Eisenbahndirection zu Bromberg frei und versiegelt einzureichen. Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg und in den Geschäftszimmern unserer Hauptwerkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einsendung von 60 Pf. frei übersandt.

Zuschlag zu 1 spätestens am 6. März, zu 2 am 13. März d. J.

Bromberg, den 19. Januar 1891.

Materialien-Bureau.

Ernte-Hauer-Gesuch.

Zur Wiesen- und Getreide-Ernte suchen wir

zwanzig Schnitter

bei gutem Lohn für Kittnau und Boguschau. **Kittnau** per Melno, **Müller.**

Eine Meierin

sucht von sogleich Stellung. Dieselbe ist mit Separator und Centrifugenbetrieb vertraut. Offerten unter **Nr. 105** an Dom. **Zwangsbruch** b. Drausnitz Wpr.

Für mein Destillationsgeschäft suche von sogleich einen

jungen Mann.

Julius Wittrin, Neustadt Wpr.

Danksagung.

Nachdem ich wegen eines schweren Lungenleidens, und zwar Blut- und Eiterauswurf, Nachtschweiße und starken Husten von verschiedenen Aerzten aufgegeben war, wandte ich mich noch an Herrn **Dr. med. Volbeding, practischen homöopathischen Arzt in Düsseldorf**, dem es gelang, mich nur durch innere Arznei in ½ Jahre vollständig von meinem Leiden **(Lungentuberculose)** zu befreien und kann ich jetzt, nachdem bereits 2 Jahre seit meiner Heilung verflossen sind und ich während dieser Zeit auch keinerlei Rückfälle bekommen habe, dem genannten Herrn öffentlich meinen Dank aussprechen und empfehle ich den Herrn Dr. Volbeding allen von dieser unheimlichen Krankheit Befallenen auf's Beste.

Düsseldorf, Lessingstr. 7, im Dezbr. 1890. **H. de Haas**, Schriftsetzer.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Specialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Couverts,

gelb, hell- und dunkelgrau, blau, rehbraum Hanf u. grau Manila, **kein Ausschuß**, wie andere Firmen führen,

mit Firmendruck

1000 v. 2,50 bis 5 M.

gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens

die Buchdruckerei von **H. Gaartz.**

Pianinos

für Studium u. Unterricht bes. geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt

Bernh. Janzen.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus- u. Genussmittel. Bei **Rud. Sausse,** Alter Markt, erhältlich.

Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe **rc. rc.**

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

Elbing. **H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei, Stereotypie.**

---

2 zusammenhängende Hinterzimmer ohne Küche, mit Wasserleitung sind zu vermiethen Spieringstraße 7.



Große Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung bestimmt am Mittwoch, den 13. Mai 1891.

Gewinne:

1 complette 4 spännige Equipage,	1 Tafelwagen, 2spännig,
1 do. 2 do. do.	1 Selbstkutschirer, 1 do.
1 Coupé, 2spännig,	1 Gigh do.
1 Halbwagen, do.	1 Rennwagen do.

38 edle Ostpreußische Luxus- und Gebrauchspferde, sowie 1954 mittlere und kleinere leicht verwerthbare massive Silbergewinne,

zusammen 2000 Gewinne im Gesammtwerth von 64,600 Mark.

Loose à 1 Mark, nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der

Expedition der Altpreußischen Zeitung in Elbing.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen dieses Lasters** leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Einen tüchtigen Commis,

der fertig polnisch spricht, suche für mein Colonialwaaren- und Eisengeschäft per 1. oder 15. Februar.

B. Templin, Bischofswerder Wpr.

Dominium **Neu-Petzin** bei Flatow Wpr. sucht zum 1. April 1891 einen unverheiratheten, selbstthätigen

Gärtner.

Gehalt 180 Mark., freie Station ohne Wäsche. Kleines Treibhaus vorhanden.

Einen Factor

mit guten Zeugnissen braucht zum 1. März

August Wernick Nachf.

Schmiedestraße 7.

Zeitungs-Makulatur,

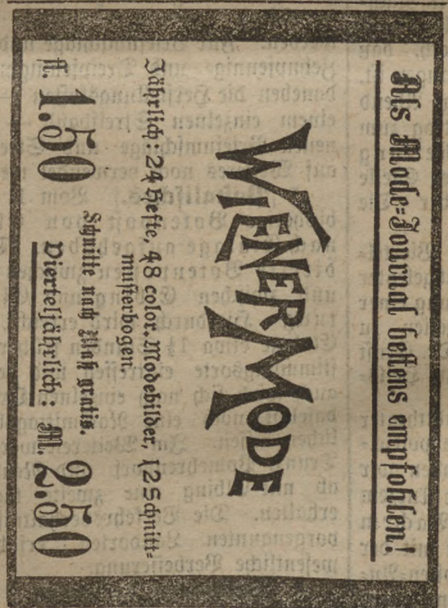
ganze Bogen, ist zu haben.

Exped. der Altpr. Ztg.

Eine tüchtige

selbstthätige Wirthin

wird von sogleich in **Königshof** bei Altfelde bei hohem Gehalt gesucht.



Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1890/91,

nebst Postanschlüssen ist zu haben **(pro Exempl. 10 Pf.)** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasserl. Zubehör zu verm. Junkerstr. 22.

Die zweite Etage

Alter Markt 55/56 mit Wasserleitung und sämmtl. Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermiethen.

A. Jschdonat, Alter Markt 53.

Barometerstand.

Elbing, 29. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.

		28. Jan.	29. Jan.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		
	27		

Wind: SSW. 2½ Gr. Wärme.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank **Herm. Friedländer & Sommerfeld**

Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 28. Januar 1891.

In Uebereinstimmung mit den Abendbörsen, welche durchweg eine mattere Haltung zeigten, hat auch unser Markt einen Theil der in den letzten Tagen behaupteten Festigkeit eingebüßt, die Course der leitenden Speculationswerthe stellten sich meist niedriger. Im Eisenbahnmarkte zeigten deutsche Werthe feste Haltung, österreichische und schweizerische gaben etwas nach. Der Rentenmarkt empfing seine Direktive von London und Paris, wo eine mattere Tendenz vorherrschte, behauptete jedoch für einzelne Werthe eine feste Haltung. Im Montanmarkt gaben die speculativen Kohlenwerthe zunächst ca. 1 pCt. nach, behaupteten sich dann aber auf diesem Niveau, während Eisenwerthe dem von Bochumern ausgehenden Druck folgten.

Credit-Actien	176,25	Warschau-Wien	230,50	Deutsche 4 pCtige Reichs-Anleihe	106,60
Disconto-Comm.	217,35	Russ. Südwest	85,35	do. 3½ pCt.	98,20
Darmstädter	160,15	Mittelmeer	101,75	Preuß. 4 pCt. Consf.	106,10
Deutsche Bank	163,50	Meridional-Eisb.	134,50	do. 3½ "	98,40
Dresdener Bank	160,35	1884er Russen	—,—	Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	97,—
Handels-Antheile	162,35	Russ. 80er Anleihe	98,—	Pomm. " "	97,50
Nationalb. f. D.	137,30	do. 1889er cons.	98,40	Westpr. " "	97,—
Internat. Bank	108,50	do. Orient-Anleihe	77,25	Berl. Bockbr.-Act.	71,[illegible]
Russische Bank	83,25	Russische Noten	236,—	Hilsebein Weißbier-Brauerei-Actien	81,10
Mainz-Ludwigsb.	119,—	Ung. Goldr. 4 pCt.	92,75	Königstadt-Br.-Act.	127,—
Marienburger	62,65	Ital. 5 pCt. Rente	92,75	Pfefferberg-Br.-A.	130,25
Ostpreußen	87,65	Egypt. 4 pCt. Anl.	—,—	Spandauerberg-Br.	154,50
Lübeck-Büchen	169,50	Mexicaner	—,—	Braunschw. Kohlen St.-Prioritäten	96,—
Franzosen	109,75	Laurahütte	138,50	Germania-Vorz.-A.	105,2[illegible]
Lombarden	59,—	Dortmunder Union	84,35	Gr. Berl. Pferdb.-A.	250,—
Elbethalbahn	103,65	Bochumer Gußstahl	144,50	Grusonwerke-Act.	156,25
Galizier	93,90	Gelsenkirchen	178,65	Schwartzkopff-Maschinen-Actien	273,—
Buschtiehrader	218,75	Harpener	199,35	Vict.-Speicher Act.	60,—
Gotthardbahn	169,75	Hibernia-Actien	195,50		
Duxer	243,85	Türk. Tabak	—,—		
Prince Henri	63,75	Nordd. Lloyd	143,85		
Schweiz. Nordost	139,75	Dynamite Trust	160,10		

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 25. **Elbing, den 30. Januar.** **1891.**

Künstlers Gagetage.

Von Julius Keller.

Von 11 bis 12 Uhr Gagezahlung!

So meldet lakonisch am Abend vor dem bedeutungsvollen Tage die schwarze Probetafel auf der Bühne und schon diese Ankündigung ruft die verschiedensten Gefühle in den Angehörigen des Instituts wach.

Mit strahlendem Lächeln lesen sie Diejenigen, welche das befriedigende Bewußtsein in sich fühlen, daß kein Abzug ihnen drohe, daß kein lästiger Manichäer schon längst beim Herrn Rendanten seinen werthen Besuch am Gagetage angemeldet hat und vielleicht vor der Nase des Künstlers sich dann dessen sauer erworbenes Geld auszahlen läßt, — mit ingrimmigen Blicken lesen sie die „Zulagedurstigen,“ jene genialen Naturen, denen ihre Gage niemals genügt, die ihre Leistungen niemals hoch genug vergütigt finden, und einen armen Theaterleiter durch ihre immerwährenden Bitten um Erhöhung der Gage schier zur Verzweiflung bringen können. Mit trüben Blicken, mit wehmüthigem Lächeln aber steht Der vor jener Ankündigung, welcher vergebens an dem hochwichtigen Tage an der Kasse erscheinen würde, weil ihm von der Gage nichts, gar nichts übrig blieb, noch ehe er sie erhalten, und weil ihm die Direktion aufs Entschiedenste angekündigt, nun keinen Vorschuß mehr auf die nächste Gage zu leisten.

Interessant ist's entschieden, die Gruppen, welche sich vor der Probetafel, sobald sie die lakonische Ankündigung zeigt, zusammenfinden, zu beobachten. Da werden allerlei kleine Scherze, harmlos boshafte Anspielungen gemacht, und mitleidig gedenkt man der armen Kollegen an jenen Instituten, bei denen die Kunst in reiner Heiligkeit ausgeübt wird und so wenig nach Brod geht, daß die Künstler nicht einmal ihr Brod dabei finden, bei denen die Direktion — natürlich immer der ungünstigen Zeitverhältnisse wegen! überhaupt nicht genöthigt ist, sich mit dem prosaischen Gagezahlen zu beschäftigen.

Ein überaus buntbewegtes Bild aber entfaltet sich am andern Vormittag, während der zur Auszahlung festgesetzten Zeit. Man benutzt dieselbe fast allerseits zu einem gemüthlichen Plauderstündchen — die darstellenden Mitglieder von Bedeutung stehen bei einander auf dem Korridor oder auch vor dem Theater — die weniger hervorragenden, die Mitläufer, bilden unter sich wieder eine andere Gruppe und das Heer der Choristen und Choristinnen, sowie das technische Personal bleiben meist auch unter sich. Nur wenige Bevorzugte dringen aus einem Kreis in den andern — überall aber herrscht lustiges, lebhaftes Geplauder.

Jede neu hinzukommende Person wird laut und freundlich begrüßt, auch wenn man sich, sobald sie den Rücken gewendet, allerlei kleine Bosheiten über sie zuraunt. Niemandem aber seht Ihr während dieser Stunde an, ob er zu den Glücklichen „ohne jeden Abzug“, oder zu denen des „ewigen Vorschusses“ gehört. Jeder versteht es, seine eigentlichen Gefühle zu unterdrücken, oder eine gerade beim Komödiantenvölkchen sehr beliebte Art von Galgenhumor über seine eigentlichen Verhältnisse zu entwickeln.

Verschieden, sehr verschieden sind die Wege, welche die für ihre halbmonatlichen künstlerischen Anstrengungen Entschädigten nun einschlagen.

Arm in Arm schreiten zwei hübsche junge Mädchen — intime Freundinnen — ihrer nahen Wohnung zu. Es sind die beiden „zweiten Liebhaberinnen“ sie haben sich zusammengefunden im Zorn gegen die erste naive Liebhaberin, die ihnen „alle Rollen wegspielt“, sie gehen direkt nach Hause, übergeben die Gage der Mutter und machen sich dann an die Arbeit, nähen oder kochen — sie sind erst kürzlich aus der Provinz nach Berlin gekommen und haben sich in das Leben der hier heimischen Kolleginnen bisher nicht finden können. Sie besitzen noch keine „Freunde und Verehrer“ und müssen tüchtig arbeiten, um mit der nicht allzu großen Gage auszukommen.

Wie anders jene ihre Kollegin, die doch nur für „kleine Rollen“ engagirt ist und eine viel unbedeutendere Gage erhält, die aber dennoch am Theater eine Droschke erster Klasse besteigt und sich mit der vornehmen Nonchalance einer Diva mit mindestens 4000 Mark in die weichen Kissen lehnt.

Mit hastigen eiligen Schritten geht der Künstler nach Hause, den eine liebende Gattin schon auf der Schwelle mit offenen Armen und — offenem Portemonnaie empfängt, in welches sie mit schmunzelnder Miene die Gage steckt und dann dem Gemahl sein ausgemachtes Taschengeld verabreicht. Er liegt auf dem Sopha und raucht seine Pfeife, während Kollege So und So, ebenso eilig wie er, die Straßen entlang

schreitet und bald in einem bekannten Weinlokal, verschwindet. Wohl erwartet auch ihn eine Frau aber sie genirt ihn nicht. Zwar hat er ihr fest versprochen, heute sofort nach Hause zu kommen, da absolut kein Geld mehr vorhanden ist — aber das reizende „Spielchen am Gagetage" bei einem Glase Wein kann er doch nicht im Stiche lassen — auch erwartet ihn ein vorausgeeilter Freund — nein, ein halbes Stündchen muß er opfern.

Aber ach, was wird aus dem halben Stündchen und aus „einem Spielchen!"

Längst ist die Mittagszeit vorüber, als er das Stammlokal wieder verläßt — in wie anderer Stimmung aber tritt der Künstler den Heimweg an! .... Was soll er seiner armen Frau sagen, wenn sie nach der Gage fragt? — Von den 200 Mark, die er erhalten, ist ein großer Theil auf dem „Spieltischchen" liegen geblieben, trotzdem die Hälfte der Summe schon bestimmt war, die gemachten Schulden zu decken. Der plötzlich für heute zur Vernunft Gekommene schimpft so energisch auf sich selbst, daß sein besseres „Ich" ihn eigentlich wegen wiederholter Beleidigung verklagen müßte — er gelobt sich Besserung und vergißt, daß er nachgerade schon so viele Meineide leistete, als er reelle Gagetage erlebte.

Mißmuthig und langsam schlendert ein Anderer nach Hause. Er weiß, was seiner harrt. Eine ganze Reihe von Gläubigern nämlich, welche er alle seit etlichen Monaten immer wieder auf den nächsten Gagetag vertröstete, die ihm am vergangenen aber energisch erklärten, den kommenden nun wirklich als den „nächsten" betrachten zu wollen. Heute muß er mindestens einige davon befriedigen, um morgen von Neuem Anleihen machen zu können, — für ihn ist dieser Tag ein Tag des Aergers, denn es wurmt seine Künstlerseele auf's Tiefste, das sauer zusammengespielte Geld so „unnütz wegwerfen zu müssen", eine geniale Auffassung, die seltsamer Weise fast alle Leute hegen, wenn sie gemachte Schulden begleichen.

Gemessenen Schrittes, hocherhobenen Hauptes wandelt der solide Künstler einher. Er machte noch einen kleinen Spaziergang, und mit Stolz denkt er daran, daß seine Verhältnisse auf's strengste geregelt sind. Er lebt einfach und zurückgezogen, hat keinen Pfennig Schulden und legt von seiner Gage sogar noch etwas zurück. Er geht selten in ein Wirthshaus und wenn er mal ein Seidel tringt, so ist es „Hiesiges". Er kann keine echten Biere leiden, desto mehr aber die „fremden", welche er mit besonderer Vorliebe trinkt, und welche ihm auch am besten bekommen. Doch nicht alle soliden Künstler sind geborene Nassauer. Sehr viele verschmähen auch die fremden Biere und wenn sie am Gagetage, mit Erlaubniß der Gattin natürlich, ausnahmsweise ein Gläschen trinken, so setzen sie ihren Stolz darin, es auch selber zu bezahlen. Sie gehen still und bescheiden, ohne Umgang ihres Weges und brüsten sich nicht mit ihrer Solidität.

Eine völlig undefinirbare Stimmung aber beherrscht den Armen, welcher heute ganz leer ausging. Die Direktion hat Wort gehalten und ihm keinen Vorschuß auf die nächste Gage gezahlt! Die Hände in die gähnend leeren Taschen versenkt, — aber mit höchster Eleganz gekleidet, wandelt er langsam seinem Ziele zu. Und dieses Ziel ist? — Die feinste Weinkneipe, das vornehmste Café der Residenz. Soviel besitzt er noch immer, um sich dort ein wenig amüsiren zu können, wo er's auftreibt, weiß Niemand, wer ihn aber dort bemerkt und nicht kennt, der meint einen sehr wohlsituirten Mann vor sich zu haben, und in der That ist Jener namentlich bei den Kellnern seiner splendiden Trinkgelder wegen berühmt. Erst wenn er keinen Nickel mehr sein eigen nennt, lenkt er seine Schritte zu der bescheideneren Restauration, allwo man ihm noch Kredit gewährt. Manchmal allerdings, ja —

„Manchmal will er schier verzagen
Und er glaubt er kriegt nichts mehr,
Doch der Chef nach ein paar Tagen
Giebt von Neuem Vorschuß her!"

Mit einer besonderen Vorliebe schlendert er an den Kunstinstituten vorüber, die wegen ihrer Unfehlbarkeit im „Gageschulden" berühmt und berüchtigt sind. Eine Art von Zufriedenheit, ein sanfter Trost, ergreifen ihn, wenn er die bekümmerten, leidenden Gesichter der Berufskollegen sieht, die theils heftig schimpfend, theils demüthig in ihr Schicksal ergeben, vor dem Schauplatz ihrer Wirksamkeit stehen, — abermals vergebens die Gage fordend, oder gar einem eben trotz feuerfesten Vorhanges durchgebrannten Direktor nachtrauern. Sie sind ja zehnmal schlimmer daran als er, und leicht kann sichs ereignen, daß er einem der bedauernswerthen Kollegen mit einer Mark — seiner letzten! — unter die Arme greift.

Zwei Stunden nach der Gagezahlung ist jeder der Theaterangehörigen an seinem Ziele. Der Eine sitzt daheim beim Weibchen, oder der, die es werden soll, und ißt, um dann eines erquickenden Schläfchens zu pflegen, der Andere sitzt am Spieltisch und verliert fieberhaft mit gerötheten Antlitz Mark auf Mark — eine ganze Gesellschaft lustiger Kollegen kegelt — die gewichtigen Personen im Rath der Direktion sitzen beim Chef — der Kassenrendant brütet über seinen Büchern — ein Anderer sitzt beim Wein und schwört sich, ein neuer Mensch zu werden, die Choristen eilen aus der Kneipe nach Hause, um die ihrer harrenden Stiefel, Röcke 2c. vorzunehmen, rasch ihre gewerksmäßige Arbeit zu erledigen, und die Choristinnen — die Choristinnen sehen sich von ihren bequemen Droschken aus die schöne, stolze Kaiserstadt an .....

So ähnlich aber verlaufen alle Gagetage der Jünger Thaliens!

Die beste Freundin der erwachsenen Tochter ist die Mutter.

Wie dieses zu ermöglichen ist, möchte ich in den nachstehenden Zeilen zu erörtern versuchen. Der Keim zu dieser Freundschaft muß im zartesten Kindesalter gelegt werden. Fängt das Töchterchen an, mit Bewußtsein mit der Puppe zu spielen, und hat das Püppchen das Unglück, eines ihrer Gliedmaßen zu verlieren, und das Kindchen kommt weinend vor Schmerz und Leid um ihren beschädigten Liebling, zur Mama, so muß es deren Pflicht sein, ihr Kind zu trösten, und durch Befestigung der Gliedmaßen der Kleinen zu zeigen, daß die Mama helfen kann und will. Gleichzeitig kann sie eine kleine belehrende Geschichte daran knüpfen, und sie wird sehen, wie andächtig das Kind ihren Worten lauscht, und wird bemerken, wie bald das Kindchen im weitern Verlaufe des Spielens das, was es soeben von der lieben Mama gehört hat, dem Puppenkinde gegenüber in Anwendung bringt. Nie sollte eine Mutter ihr Töchterchen mit den Worten abweisen: Gehe, ich habe keine Zeit, Deine Puppe in Ordnung zu bringen, Deinem Schäfchen das Bein anzuleimen, Dein Kochgeschirr zu säubern u. dergl. m. Eine Mutter, welche das thut, erschüttert in dem Kinderherzen das Vertrauen auf ihr Können und Wollen, und giebt Veranlassung, daß sich die Kleinen mit ihren Leiden womöglich an die Dienstboten wenden, und das ist nicht gut, denn so manches unbedacht hingeworfene Wort derselben erschüttert die Liebe der Kleinen zur Mama, macht sie schüchtern und zurückhaltend ihr gegenüber, und da ist es schon um die spätere Freundschaft zwischen Mutter und Tochter geschehen. — Besucht das Töchterchen dann die Schule und kann dieser oder jener Aufgabe nicht gerecht werden, und sie wendet sich bittend an die Mama, so muß dieselbe zu helfen suchen so weit es in ihren Kräften steht, und nicht sagen: Ich habe dazu keine Zeit, oder mir fehlt dazu die Lust, meine Schulweisheit noch einmal hervorzusuchen, ich kann Dir nicht helfen, Du mußt sehen, wie Du allein fertig wirst. Wieder wäre das Kind genöthigt, sich an Andre zu wenden, und wird ihm da die erbetene Hilfe, so wird das Kind sich gewiß nie mehr mit einer derartigen Bitte an die Mama wenden, sondern es wird dahin gehen, wo ihm bereitwillig geholfen wurde. Das Vertrauen zur Mama hat auch hier einen argen Stoß erlitten, und zwar um so mehr, weil das Kind nun schon mit klarem Bewußtsein denkt. Ist nun das Töchterchen erwachsen und soll in die Welt eingeführt werden, da beginnt erst recht die Aufgabe für die Mutter, die Freundin der Tochter zu werden zu suchen. Kommst Du, liebe Mitschwester, mit Deinem Kinde aus irgend einer Gesellschaft, Ball oder dergleichen nach Hause, und das Kind setzt sich vertrauensvoll zu Dir, und sagt: „Ach, Mamachen, jetzt muß ich Dir noch erzählen, was der oder jener zu mir gesagt hat, wie ich das aufgefaßt und was ich darauf erwidert habe,“ so schrecke sie nicht durch gleichgültige Worte zurück, etwa wie: „Ich bin müde, morgen kannst Du mir vieles erzählen.“ Im Gegentheil, opfere freudig Deinem Kindchen noch eine halbe Stunde Deiner Ruhe, höre ihre kleinen Erlebnisse gütig und freundlich an, und benutze diese halbe Stunde, wo das Herz Deines Kindes Dir ganz allein gehört, wo es offen, wie das Wort Gottes, vor Dir liegt, und lege da den Schlußstein zur wirklichen Freundschaft zwischen Mutter und Kind durch Belehrung und Eingehen auf seine Gedanken und kleinen Wünsche und Hoffnungen. Thust Du das, und das Töchterchen sagt Dir bei dem „Gute-Nacht-Kuß“: „Jetzt, liebe Mama, habe ich Dir alles gesagt, ich habe nichts mehr auf dem Herzen,“ da lege Dich zur Ruhe mit dem erhebenden Bewußtsein, es ist Dir gelungen, Dir in der Tochter eine Freundin zu erziehen, denn Dein Kind hat Dir ja soeben den Beweis geliefert, daß sie in Dir nicht bloß die Mutter, sondern auch die vertraute Freundin sieht!

Und sollte es im Laufe der Zeit bösen Einflüssen doch gelingen, Dir das Vertrauen und die Freundschaft Deiner Tochter zu rauben — in dieser Welt ist vieles möglich — dann, armes Mutterherz, zehre an Deinen Erinnerungen, und stütze Dich auf das Bewußtsein treu erfüllter Pflichten, bete eifrig zu dem, der alles wohl macht, und hoffe auf ihn. Er wird es thun!

Mannigfaltiges.

— Ein **Angriff auf einen Eisenbahnzug in Südtexas** ist mit solch' romanhaft klingenden Einzelheiten ins Werk gesetzt worden, daß wir nicht anstehen wollen, diesen verwegenen Raub, der die ganzen Vereinigten Staaten in Aufregung versetzt, ausführlich wiederzugeben. Als der Schnellzug der Expreß-Company in der Nacht auf den Montag eine Station verlassen hatte und auf die große Prairie kam, wurden plötzlich Schüsse gegen den Lokomotiv-Führer abgefeuert und demselben zugerufen, den Zug zum Stillstand zu bringen, da die nächste Brücke abgerissen sei. Der Lokomotivführer gab Kontredampf und kaum hielt der Zug, als plötzlich ein Trupp von etwa vierzig Reitern hervorsprengte und sich vor Allem des Maschinen-Personals bemächtigte. Nachdem diese Leute gefesselt waren, saßen einige der Reiter, welche sämmtlich schwarze Larven trugen, von den Pferden ab und drangen in die Waggons, in denen die Reisenden im tiefsten Schlafe lagen. Schüsse weckten dieselben, und als die Passagiere erschreckt die Lagerstätten verließen, wurden sie von den vermummten Räubern mit den vorgehaltenen Revolvern bedroht. So schritten die verwegenen

Gesellen von Kabine zu Kabine und nahmen den Reisenden sämmtliche Baarschaft, die Pretiosen und Werthsachen ab. Indeß hatte ein Trupp den Wagen des Agenten der Kompagnie umzingelt und den Agenten selbst überwältigten zwei riesenhaft gebaute Kerle. Sie entnahmen ihm die Schlüssel der Kasse und entwendeten daraus den Betrag von 20,000 Dollars in Baarem. Nachdem dies geschehen, wurde durch das Pfeifen das Signal gegeben, daß der Raubzug gelungen sei. Die Räuber verließen die Waggons und sammelten sich, stets Schüsse abfeuernd, vor dem Zuge. Erst als der größte Theil beisammen war, wurden die Fesseln des Maschinen-Personals gelöst und die Letzten der Bande sprangen von der Lokomotive, die sich alsbald in Bewegung setzte. Die Räuber feuerten dem Zuge noch wiederholt nach. Bei der nächsten Station wurde die Anzeige von dem Raubattentate gemacht und hat der Gouverneur sofort Kavallerie aufgeboten, um die berittenen Räuber zu verfolgen.

Heiteres.

* [**Kuriose Behandlung.**] „Ich gebe morgen wieder eine kleine Gesellschaft, verbunden mit einer Bowle Punsch. Sie werden aber doch diesmal bestimmt kommen?" — „Ihr Punsch ist mir Befehl."

*

* [**Die nöthigen Vorkenntnisse.**] Herr zum Barbier, der ihn geschnitten hatte: „Hören Sie, Liebster, Sie hätten eigentlch Komiker werden sollen." „Und warum?" „Weil Sie im Gesichterschneiden ganz Hervorragendes leisten."

*

* [**Beim Wort genommen.**] Junger Dichter: „Darf ich Ihnen meine letzten Gedichte vorlesen, gnädiges Fräulein?" Dame: „Wenn es Ihre letzten sind — ja!"

*

* [**An der Börse**] spekulirt jetzt ein vormaliger Schneider, welchem noch viele von seinen früheren Lebensgewohnheiten anhaften. Als neulich eine tumultuarische Bewegung in der Masse der Börsenbesucher stattfand, und ihn Jemand fragte, was denn los sei, gab er zur Antwort: „Soeben ist eine maßgebende Persönlichkeit als Käufer eingetreten."

*

* [**Ein Berichterstatter**] meldete jüngst: „In der dritten Börsenhälfte gestaltete sich das Geschäft äußerst lebhaft."

*

* [**Fatales Kompliment.**] Dame (arrogant): „Ich mache mir wenig aus Gesellschaften! Gott sei Dank, ich genüge mir selbst!" — Herr: „Gnädige Frau, das ist in der That zu bescheiden!"

*

* [**Selbsterkenntniß.**] „Wir gingen heute am Kasernenhof vorbei, als Sie sich gerade furchtbar echauffirten, Herr Leutnant, — sind denn die Rekruten so dumm?" „Unsagbar, meine Damen, es giebt nur noch eine annähernd große Dummheit, und die ist: sich darüber zu ärgern!"

*

* [**Gipfel der Armuth.**] Ein Schnorrer fragt den Komiker X., ob es wohl der Mühe verlohne, den lyrischen Dichter Trauereiche um eine Unterstützung anzugehen. „Unglücklicher", ruft dieser bewegt aus, „wissen Sie denn nicht, daß neulich eine Maus, welche die Wohnung des armen Poeten besuchte, mit einer Thräne im Auge seine Schwelle wieder verlassen hat?"

*

* [**Höflichkeit.**] Ein Maler, welcher oft bei seiner Arbeit gestört wurde, schrieb auf die Thüre: „Bitte dreimal stark zu klopfen. Wird nicht herein gerufen, so ist das ein Zeichen, daß ich entweder nicht zu Hause bin oder nicht gestört sein will."

*

* [**Kritik.**] Hofräthin: „Nun, wie sind Sie mit dem Klavierspiel meiner Tochter zufrieden?" — Klavierlehrer: „Ach ja — sie spielt im Schweiße — meines Angesichts!"

*

* [**Der kleine Spekulant.**] „Du, Eugen, hau' mich, — dann heul' ich; — hernach bekomme ich Kuchen, und — den theil ich mit Dir!"

*

* [**Im Varieté-Theater.**] Herr Fleckeles (als ein Thierstimmen-Imitator wie ein Hund bellt): „Gott, wie könnt' der fahren billig im Hundekupee!"

*

* [**Im Selbstbewußtsein.**] Landwirth Major a. D.: „Möchte gern meine Güter selbst bewirthschaften, verstehe nur zu wenig davon!" — Lieutenant (aktiv): „Kolossal egal, Freund! Nehmen Sie sich doch so'n dummen Kerl, der das besser versteht!"

*

* [**Weltweisheit.**] Als Herkules seine zwölf Arbeiten vollbracht hatte, da gab es gewiß Leute, welche die Nase rümpften und sagten: „Was, nur ein Dutzend?!"

*

Schwankungen.

Ob „Rothen Löwen", ob „Blauen Bär",
Schwankt der Herr Studiosus sehr.
Als schließlich gekneipt im „Löwen" er,
Schwankt Bruder Studio noch viel mehr.

*

* [**Im Abiturientenexamen.**] Der Abiturient beantwortet eine Frage mit „Karl V.", wo Karl IV. in Betracht kommt. Um ihm zu helfen, legt der Lehrer, ohne daß es der Schulrath sieht, vier Finger vor die Stirn unter dem Scheine, sich zu kratzen. „Karl der Kahle", war jetzt die Antwort.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing